

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
H. Schellberg für Gebrüder, Tagblatt-Druck.  
Bismarck-Str. 104/111. Telefon-Nr. 1234. Postamt Wiesbaden.  
Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 766.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.  
Erscheinungszeit: 5 1/2 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.  
Beim Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Monatszeit von 3 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., einschließlich Zustellung. Durch die Post bezogen 2 Pf. Zuschlag 48 Pf. Bezahlungen Einzelnummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Betrag, die Bezugsstellen, die Träger und die Zahlungsarten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung des Betrages oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abzugspreis: Ein Millimeter Höhe der 20 Millimeter breiten Spitze im ungezeichneten Grundriss 7 Pf., der 25 Millimeter breiten Spitze im gezeichneten Grundriss 10 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 1. Nachdruck des Textes ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar. — Einmalige Sonderausgaben 9 Pf. Vorbestellung, Gedrucktungen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 64.

Mittwoch, 17. März 1937.

85. Jahrgang.

Aus dem Lande der Demokratie.

## Blutige Straßentämpfe in einem Pariser Vorort.

Vier Tote und 300 Verletzte. — Der Kabinettschef Blums unter den Verwundeten.

### Moskauer Arbeit.

Paris, 17. März. (Frankfurt-Melung.) In Paris kam es in den letzten Abendstunden des Dienstags zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Mobilgarde einerseits und Kommunisten und Marxisten andererseits. Auf beiden Seiten wurde von der Schwärze Gebrauch gemacht. Als nach Mitternacht die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, zählte man 4 Tote und etwa 300 Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzte. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, der Schiffe in die Brant und ins Bein erhalten hat.

Die ehemaligen Feuerzweiger des Obersten de la Rocque bildeten am Dienstag in den Abendstunden in einem großen Schlachthaus im Vorort Clignancourt eine Versammlung ab. Polizei und Mobilgarde hatten einen umfangreichen Ordnungsdienst eingerichtet und das Völkerspektakel in weiten Umkreise abgeperrt, um allem Unheil vorzubeugen. Rechtsbewusstere wollten zwischen 9 und 10 Uhr abends mehrere hundert Kommunisten und Marxisten in unmittelbarer Nähe des Theaters eine Gegenkundgebung veranstalten. Die Menge wuchs immer mehr an. Bald waren es mehrere tausend Anhänger der Linksparteien, die verdrängt, zu dem Theater vorzudringen. Um dies zu verhindern, ging die Polizei zum Gegenangriff vor. Dies war das Signal für die Kommunisten und Marxisten, sich zum regelrechten Straßentkampf vorzubereiten. Das Straßentkampf wurde ausgerufen und die eiserne Schutzgitter an den Türen gewaltsam entfernt und als Wurfgeschosse gegen die Polizeibeamten benutzt. Darauf fielen auch die ersten Schüsse von Seiten der Kundgeber, so daß die Polizei ebenfalls von der Schwärze Gebrauch machte. Immer wieder gingen die Mobilgarde und die Polizei zum Gegenangriff über, um die Kundgeber zu zerstreuen, von denen einige die Gelegenheit ausnutzten, um die umliegenden Geschäfte zu plündern. Erst nach Mitternacht gelang es der Polizei, das Straßentkampf zu räumen und die Kundgeber ebenfalls zurückzuführen. 4 Tote und etwa 250 Verletzte waren auf der Straße geblieben. Auf der Seite der Führer der Ordnung sind 2 Tote und 70 Verletzte, darunter zahlreiche Schwerverletzte zu beklagen. Die übrigen 2 Toten und der größte Teil der Verwundeten zählen zu den linksgerichteten Kundgebern. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt. Einzelne Polizeibeamtungen durchziehen die Straßen des Stadtviertels in Kränzen, um jede neue Ansammlung von Menschen zu verhindern.

Die Straßentkampf in Clignancourt in ihren Methoden ist an die blutigen Unruhen vom 6. Februar 1934 am Concordia-Platz. Hier wie dort bedienten sich die Kundgeber aller nur erdenklichen Gegenstände, um den Ordnungsdienst zu überrennen. Das Straßentkampf wurde an zahlreichen Stellen ausgerufen und Barricaden errichtet. Mit Steinen, Flaschen und Eisenklungen gingen die linksgerichteten Elemente gegen die Polizei vor, die sich zunächst darauf beschränkte, die wütende Menge mit dem Gewehrfeuer in Schach zu halten. Als schließlich aus den Reihen der Kundgeber der erste Schuß traf, fand er einen hundertfachen Widerhall und erst, als die Gefahr, übertrumpft zu werden, aufs höchste steigend war, machte auch die Polizei von der Schwärze Gebrauch. Im ersten Augenblick flüchtete der Angriff der Kommunisten, aber schon wenige Sekunden später hatten sie sich gefasst, und nun erlebte man eine wilde Schlacht, die alles in den Schatten stellt, was man bisher in Frankreich an revolutionären Unruhen gesehen hat. Die Polizei und die Mobilgarde, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatten, blieben Herr der Lage, und langsam mußte sich der Völkerspektakel zu Ende machen. Die Teilnehmer wurden abgeführt, ein einziges Lichtscheu Gemüsel bei Scheinwerferstrahlen plündern.

Die Zahl der Kundgeber dürfte etwa 6000 betragen haben. Die gesamte Pariser Polizei liegt in Alarmbereitschaft.

Es ist festgestellt worden, daß sich neben zahlreichen kommunistischen Abgeordneten auch der berühmteste kommunistische Führer Thorez auf der Kampfplatz befinden und dort mit dem Ruf „Herod mit den Arbeitermilizen“ empfangen wurde.

Die Verletzungen des Kabinettschefs des Ministerpräsidenten sind ernst, aber nicht lebensgefährlich. Es hat auch noch nicht festgestellt werden können, ob die beiden Augen, die ihn getroffen haben aus dem Dienstrevolver eines Polizeibeamten stammen oder von den Kommunisten abgefeuert wurden.

### Sozialpartei stellt fest: Ein berechneter Anschlag der Kommunisten.

Paris, 17. März. (Frankfurt-Melung.) Die Pariser Frühlingspresse veröffentlicht weitläufige Berichte über die blutigen Straßentämpfe. Selbstverständlich äußern sich die Blätter je nach der politischen Einstellung grundverschieden über die

Verantwortung an dem Aufruhr. Auffallend ist lediglich, daß die französische Sozialpartei und deren Vorsitzender Oberst de la Rocque selbst von den Zeitblättern nur mittelbar als Urheber der Unruhen beschuldigt werden.

Gegen 3 Uhr nachts gab der Innenminister den Pressevertretern eine kurze Erklärung ab. Er betonte, daß die gerichtliche Untersuchung schon begonnen habe. Die Regierung beobachtet außerordentlich diese „Zwischenfälle“ (?) und fordert alle auf, ihre Kollektivität zu bewahren.

Wie verlautet, hat die Polizei 13 Verhaftungen vorgenommen. Bei allen Verhafteten wurden Schußwaffen vorgefunden.

Die „Französische Sozialpartei“ veröffentlichte eine Erklärung, in der sie die Ereignisse als das Ergebnis eines berechneten Anlasses der Kommunisten bezeichnet. Die Partei spricht der Polizei und der Mobilgarde ihre Bewunderung und ihren Dank dafür aus, daß sie trotz des Feuers der revolutionären Ruhe und Mut bewahrt hätten. Die politischen Angriffe seien hinsichtlich für die Wohlarbeit revolutionärer Elemente in der „Volkfront“ und mühten die republikanischen Männer entgegen der Gefahr überzeugen, die auf dem Regime laie.

Die Pariser Ereignisse geben ein besseres Bild von der innerpolitischen Lage unseres Nachbarlandes als die Reden seiner Politiker. Sie zeigen nicht einmal, daß sich Frankreich in einem revolutionären Dauerzustand befindet. Stille Klammern, die dann und wann aufspringen, verraten die Glut, die unter der Oberfläche schwelt. Der Straßentkampfcharakter, den die Zusammenstöße sofort annahmen, beweist, daß es sich in Clignancourt nicht um einfache

Reibereien gehandelt hat. Es liegt System in der Sache. Über die Herkunft dieses Systems ist jede Frage überflüssig. Original Moskau. Wir kennen das System und seine Träger zur Genüge. Wir haben es in unseren Grenzen ausgelöst und sind aus der Not, die der jüdische Bolschewismus über unsere Heimat brachte, zum Kaiser gegen Moskau geworden. Wir verstehen nicht, daß die Welt trotz aller Vorbereitungen die Augen vor der roten Gefahr noch immer verschließen möchte. Wir im nationalsozialistischen Deutschland begreifen die „Kassiken“ nicht, die — wie in Paris — vom Frieden der Menschheit schwärmen und dabei der Klassenkampf im eigenen Volk, die immer wieder Wutspitzer fordert, tatenlos zusehen. Wir haben kein Verständnis für eine Demokratie, die das Recht der Meinungsfreiheit auch den Saboteuren an Staat und Gesellschaft zugeht. Das ist, so scheint uns, keine Freiheit mehr, sondern ein Gewährlaffen von Kräften, deren man nicht mehr Herr wird. Das ist das Eingeständnis der Hilflosigkeit gegenüber den sozialistischen Forderungen einer neuen Zeit. Wir empfinden ein tiefes Mitleid mit den Opfern, die ihr Leben in einem Akt sinnloser völliger Selbsterleischung hingeben mußten.

### Arbeitslosen-Unruhen in Oran.

Paris, 17. März. (Frankfurt-Melung.) In Oran (Algerien) kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und einigen hundert eingeborenen Arbeitslosen, wobei 18 Polizeibeamte und 7 Eingeborene verletzt wurden.

Die Arbeitslosen hatten bis Dienstag Nachtarbeiten durchgeführt. Am Dienstag wurde ihnen jedoch mitgeteilt, daß die Arbeiten infolge Kreditmangels eingestellt werden müßten. Die Arbeitslosen verlangten nun Hilfe von den Behörden. Es wurde beschlossen, daß sie bis zum Eintreffen der notwendigen finanziellen Mittel von der Stadt befristet würden.

Trotzdem gelang es einigen Kaderführern, die Menge aufzumuntern, die mit Steinen und anderen Wurfgeschossen gegen den polizeilichen Ordnungsdienst vorging. Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht, bei der die Polizei gegen die Übermacht der Angreifer einen schweren Stand hatte. Sie konnte die Ordnung erst nach großen Verlusten wieder herstellen.

## New Yorker Juden heben gegen Deutschland.

Arm in Arm mit den Emigranten. — Loblieder auf Moskau. — Juden und Bolschewismus.

### Was gedenkt Washington zu tun?

as Berlin, 17. März. (Frankfurt-Melung.) Unserer Berliner Ableitung.) Da die Regierung der Vereinigten Staaten keine Möglichkeit gesehen hat, gegen die Hebräen des jüdischen New Yorker Oberbürgermeisters La Guardia gegen das nationalsozialistische Deutschland einzuschreiten, ist den New Yorker Juden der Kampf gelohnen. Sie haben gestern auf dem Schauplatz der großen New Yorker Kundgebungen, der Sportplätze und Massenveranstaltungen eine Verammlung abgehalten, die eine einzige Geheule gegen das Deutschland darstellte. Es war ihnen dabei gelungen, neben Gouverneur aus der Bundesstaaten und 46 Mitglieder des Kongresses, vermutlich ausnahmslos Juden, zu Sympathieprogrammen zu bewegen. Diese Telegramme wurden von den etwa 5000 Verammlungsteilnehmern mit großem Beifall aufgenommen. Nicht minder großen Beifall erzielten die Telegramme der aus Deutschland ausgewanderten Emigranten Thomas Mann und Georg Bernhard. Es ist auch bezeichnend, daß als Rednerin in dieser Verammlung die Emigrantin Erika Mann auftrat. So trafen sich die Emigranten mit den New Yorker Juden auf der gleichen Linie, auf der Linie des Hasses und der Hebe gegen das nationalsozialistische Deutschland. Daß bei einer solchen jüdischen Versammlung der Oberbürger der Oberbürgermeister von New York nicht fehlen durfte, braucht kaum besonders betont zu werden. Auf die Hebräen im einzelnen einzugehen erübrigt sich. Sie standen auf einer ähnlichen „Höhe“ wie die Rede des Abgeordneten Samuel Dickstein im amerikanischen Abgeordnetenhaus, wo dieser Heber u. a. erklärte, das Dritte Reich organisiere eine Armee von Deutschhämigen in allen Teilen der Welt, wo sich Deutsche angesiedelt hätten. Als charakteristisch verdient aber doch die Äußerung eines Redners hervorgehoben zu werden. Der Schwiegerjohn des amerikanischen Handelsministers erklärte nämlich in dieser Verammlung u. a. daß es für die Vereinigten Staaten ehrenvoller wäre, an der Seite des bolschewistischen Russlands als an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands zu marschieren.

Diese Liebe der New Yorker Juden für Sowjetrußland ist durchaus begründet, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Rolle das Judentum im Sowjetstaat spielt, der nahezu ausschließlich von Juden regiert wird. Gerat heute ihnen eine Werbung aus Moskau vor, daß man auch im Volkskommunismus für Judentum im Gesundheitskommunismus und im Kommunisten der Schwermut die hellstehende Führung Juden übertragen worden ist. Damit ist der jüdische Einfluß in den höchsten sowjetrussischen Regierungsstellen erneut vergrößert worden.

ben. Können wir doch erst unlängst an Hand langer Namenslisten darauf verweisen, daß fast alle wichtigen Ämter innerhalb des bolschewistischen Regimes von Juden besetzt sind.

Die neue Kundgebung der New Yorker Juden mit ihrer Lobhudelei auf das bolschewistische Rußland ist ein neuer deutscher Beweis für den Zusammenhang des internationalen Judentums mit dem Bolschewismus. Diesen Zusammenhang sollte man auch in Washington nicht übersehen. Gerade dieser Zusammenhang sollte die amerikanische Regierung veranlassen, sehr ernsthaft die Frage zu prüfen, ob sie kein Mittel an der Hand hat, solche jüdische Heberansammlungen zu verhindern und abgegrenzt gegen ein Land ummöglich zu machen, mit dem Washington doch freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten wünscht. Wie denkt man sich in Washington die Entwidlung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses, wenn die amerikanischen Behörden nichts unternehmen, um die Vergütung der amerikanischen öffentlichen Meinung zu verhindern? Will das amerikanische Volk jüdisch-juden, Emigranten und Bolschewisten zu seinen Wurführern werden lassen und will es zusehen, wie diese Heber nicht nur die Ordnung und das gute Verhältnis zwischen den Völkern, sondern auch im eigenen Götlande zerstören?

### Politische Satire.

Die Vertretung der Sowjetunion bei den Londoner Krönungsfeierlichkeiten.

London, 16. März. Der sowjetrussische Botschafter in London teilte am Dienstag mit, daß die Sowjetunion bei den englischen Krönungsfeierlichkeiten durch Außenminister Litwinow-Zintsekin, den Londoner Botschafter Mayski und Marschall Tschatschewski vertreten sein wird.

Man dürfte mit einigem Recht gespannt darauf sein, wie sich die Moskauer Reichsleiter bei den bevorstehenden englischen Krönungsfeierlichkeiten verhalten würden. Aber die Herren im Krem, die den Fürstenmord in ihr „Stittengesetz“ aufgenommen haben, sind frei von allen Hemmnissen. Sie sind die Strepuloligkeit selbst. Sie gehen nach London, kultigen einer Idee und einem System, an dessen Verwirklichung sie stündlich arbeiten. Eine Lüge, von der sie selbst wissen, daß sie niemand ernst nimmt. Da sich der englische König durch die Anwesenheit von Litwinow und Genossen besonders geehrt fühlt? Wir können es nicht glauben.



# „Freie Hand im Osten?“

Das Hauptargument, das der bekannten deutschen und italienischen Auffassung über die beste Lösung des westlichen Weltproblems von französischer Seite immer wieder entgegengehalten wird, lautet dahin, daß wir uns im Westen gegen alle Möglichkeiten zu sichern suchen, um im Osten freie Hand zu bekommen.

Das ist selbstverständlich ein vollkommenes Axiom. Wir müssen nur darum wissen den Verhältnissen im Westen und denen im Osten Interesse machen, weil im Westen zwischen den fünf in Frage kommenden Staaten territoriale Streitfragen nicht mehr aufstehen können, weil in diesem Bereich Europas die Grenzen der Staaten und Völker durch die geographische Entwidlung endgültig festgelegt sind, während im Osten noch alles in Gärung und Bewegung ist, so daß es zu unübersehbaren Folgen führen könnte, wenn wir auch hier noch irgendwelche Verpflichtungen eingehen würden. Es bestehen ungelöste politische und territoriale Probleme zwischen Polen und Litauen, zwischen Polen und Sowjetrußland, zwischen Polen und der Tschechoslowakei (siehe das Buch Sebass), zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, zwischen Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien. Es ist daher anzunehmen, daß im Osten und Südosten Europas alle Grenzen, die in der Folge der Pariser Vorberatergebnisse gezogen wurden, für alle Ewigkeit bestimmt sind.

Es wäre sinnlos, wenn wir bestritten wollten, daß wir auf Möglichkeiten der Vertheidigung im Osten rechnen, die den Bedürfnissen des deutschen Volkstums jenseits unserer Staatsgrenzen besser Rechnung tragen würden, als das heute der Fall ist. Wir haben uns aber zu dem Grundsatze bekannt, daß wir solche Veränderungen nicht gewaltsam erzwingen wollen. Die deutsch-polnische Vertheidigung wird auch von dem Wunsch bestimmt, allmählich eine Atmosphäre zwischen den beiden Staaten zu schaffen, die ein gerechtes und vernünftiges Verlangen der Rinderbreitprobleme vollständig bis zu einem Zustand der Wege ebnen kann, bei dem die staatlichen Verwaltungsgrenzen einen großen Teil ihrer bisherigen Bedeutung einbüßen würden, indem der Begriff des Volkes als über demjenigen des Staates stehend Anerkennung findet. In der Behandlung der Danziger Frage hat es sich bereits gezeigt, daß eine solche Hoffnung nicht völlig eitel ist. Sogar in Romel konnte ein gewisser Fortschritt verzeichnet werden. Es hat sich gewiß gerade in der letzten Zeit wieder gezeigt, daß auf diesem Gebiet auch im Rahmen der deutsch-polnischen Vertheidigung noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Aber wir sind uns darüber klar, daß solche Dinge Zeit brauchen und daß schließlich Lösungen auf dem Boden der Freimilitär in sich fester begründet sein werden als solche, die gewaltsam erzwingen werden.

Man hat jedoch manchmal den Eindruck, als ob die französische Politik solche freimilitären Lösungen im Ost- und Südosteuropa immer mit allen Mitteln hinterstreben möchte. Man braucht nur daran zu erinnern, daß man neuerdings die deutsch-österreichische Zollunion, die dem Willen beider Regierungen und beider Völker entsprach, einfach verboten hat. Geht einmal den Fall, daß es in Österreich zu einer Volksabstimmung käme, daß sich eine überwältigende Mehrheit für eine engere Verbindung mit dem Reich erklären und daß die Wiener Regierung diesem Volkswillen Rechnung zugehen sollte, würde es wenn das Reich aus einer solchen Verbindung keinen Nutzen ziehen würde, ein solches Volkswort zu ignorieren? Man braucht nur daran zu erinnern, daß man neuerdings die deutsch-österreichische Zollunion, die dem Willen beider Regierungen und beider Völker entsprach, einfach verboten hat. Geht einmal den Fall, daß es in Österreich zu einer Volksabstimmung käme, daß sich eine überwältigende Mehrheit für eine engere Verbindung mit dem Reich erklären und daß die Wiener Regierung diesem Volkswillen Rechnung zugehen sollte, würde es wenn das Reich aus einer solchen Verbindung keinen Nutzen ziehen würde, ein solches Volkswort zu ignorieren?

Was Sowjetrußland betrifft, so haben wir mit ihm keine gemeinsamen Grenzen und der Gedanke eines gegen Sowjetrußland über das Gebiet eines befremdeten Staates hinwegzunehmenden Angriffs erscheint vollkommen absurd. Nach dieser Richtung ist unsere Politik nur von dem Gedanken bestimmt, daß wir uns gegen einen weltrevolutionären Vorstoß des Bolschewismus, der die Tschechoslowakei als Aufmarschgebiet benutzen würde, sichern und sichern wollen. Diese Sicherheit fühlen wir durch den französisch-sowjetrussischen Pakt bedroht. Wenn die Sowjets sich einmal zum Vorstoß nach Mitteleuropa entschließen sollten und wir in den Verteidigungsstrategien gebräutet würden — wer garantiert uns dann dafür, daß von der bestehenden vertraglichen Grundlage aus Frankreich uns nicht willkürlich als den „Angreifer“ bezeichnen und daraus den „Bündnisfall“ konstruiert. Bekanntlich haben es sich ja Frankreich und Sowjetrußland vorbehalten, über diese Frage selbst zu entscheiden, wenn kein einstimmiger Beschluß des Völkerbundesrates zustande kommt.

Dagegen wollen wir uns sichern und nicht „freie Hand im Osten“ erlangen, wenn wir gemeinsam mit Italien nach dem Einbau von Sicherungen in einen neuen Weltpakt drängen, die die gefährliche Automatik des Sowjetpakt einengen sollen. Wir gehen dabei gar nicht so weit, daß wir für uns ein Mitspracherecht fordern. Das soll vielmehr allein den beiden garantierenden Mächten England und Italien vorbehalten bleiben. Das steht doch wohl nicht nach „freier Hand im Osten“ aus, wenn wir uns dem Urteil nicht nur Italiens, sondern auch Englands in der Frage unterstellen wollen, ob in irgendeinem östlichen Konfliktfall wir uns im Angriff oder in der Verteidigung befinden, ob also der Vorkonflikt für Deutschland wirksam werden muß, falls Frankreich den „Bündnisfall“ als gegeben erklärt. Wenn sich aber Frankreich diesem Urteil der Garantiemächte nicht unterstellen will, so gibt es damit zu erkennen, daß es seinerseits aus Gründen der Alliiertenpolitik und aus dem Streben nach europäischer Vorkonflikts auf die freie Hand im Osten nicht verzichten will.

## Sir Austen Chamberlain †.

London, 16. März. Sir Austen Chamberlain, der bekannte englische Staatsmann, ist am Dienstagabend im Alter von 73 Jahren in London gestorben. Er war durch eine leichte Erkrankung in den letzten Tagen erkrankt, das Haus zu hüten. Er wurde von einem Herzschlag ereilt, als er in seine Bibliothek gehen wollte. Er brach bewußtlos auf der Treppe zusammen und war innerhalb weniger Minuten tot.

Sir Austen Chamberlain war der angehende unter den älteren Staatsmännern der Konjunktiven und galt als der eigentliche Leiter der englischen Außenpolitik. Er hat in seinem Leben eine Fülle von Staatsämtern bekleidet. Er ist zweimal Schatzkanzler, mehrfach Außenminister, Indienminister und außerdem Mitglied des Kabinetts gewesen. Sir Austen Chamberlain wurde in Birmingham als der älteste Sohn des berühmten Staatsmannes Joseph Chamberlain geboren, der als der Schöpfer des britischen Reiches gilt. Sein Vater ließ ihm eine ausgezeichnete Erziehung angedeihen und ließ ihn insbesondere in Deutschland und Frankreich studieren. Bereits mit 23 Jahren wurde er ins Unterhaus gewählt, dem er somit über 45 Jahre angehört hat. Seine Laufbahn als Minister begann er 1885, in welchem Jahre er zum Finanzminister der Admiralität ernannt wurde. 1900 wurde er Finanzsekretär des Schatzamtes, 1902 Vizepräsident, 1903 Schatzkanzler, 1913 Vorsitzender der Kommission für indische Finanzen und Währung, 1915 Minister für Indien, von 1917 bis 1918 gehörte er dem Kabinettsrat als Minister ohne Portfeuille an. 1918 übernahm er erneut das Schatzamt, 1919 bis 1921 war er Vizepräsident der Handelskammer, 1921 bis 1922 Minister des Innern, vom November 1924 bis Juni 1929 war er Außenminister. 1931 übernahm Chamberlain zum letzten Male ein Staatsamt, und zwar als Marineminister. Er ist neuerdings am Abschluß des Locarno-Vertrages maßgeblich beteiligt gewesen.

Chamberlains Tod hat außerordentliches Aufsehen in England erregt, da er ein ungewöhnlich großes Ansehen in allen politischen Kreisen genoss. Sir Austen Chamberlain der gegenwärtige Schatzkanzler und vorwiegend für die Nachfolger Baldwin als Premierminister, ist ein Sohn der Sir Austen Chamberlains. Der gegenwärtige Außenminister Eden hat seine Karriere als Privatsekretär Sir Austen Chamberlains begonnen.



Das Wahlrecht in Belgien beginnt.

Von Degrelle spricht auf einer Wahlversammlung in Groß-Büttel. Trotz der internistischen Störungserfahrungen durch die Marzinen läßt sich der Kandidatführer von Degrelle nicht davon abhalten, täglich fünf bis sechs Versammlungen zu veranstalten, wobei er auch namentlich die Wortorte bejaht, die als marxistische Hochburgen gelten.

(Weltbild, A.)

## Enlarvte Verleumdung.

Brüsseler Zivilgericht bereitet einer belien politischen Brandenvergiftung ein Ende.

Brüssel, 16. März. Der Kandidatführer von Degrelle hat am Montag innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Male vor einem belgischen Gericht über seine politischen Gegner ein ablegendes Urteil dazugebracht. Das Brüsseler Zivilgericht hat nun durch ein Urteil gegen die große Brüsseler Zeitung „Le Soir“, die wegen Verleumdung Degrelles zu 25 000 Franken Geldstrafe verurteilt worden ist, Degrelle aus einem Verurteilungsbescheid, der von den politischen Gegnern der Reg-Bewegung nicht nur im letzten Wahlkampf, sondern auch schon früher systematisch erhoben worden ist. Man hat planmäßig versucht, die Reg-Bewegung dadurch in Belgien zu diskreditieren, daß man immer behauptete, Degrelle habe „im Solbe Deutschlands“. In Zusammenhang damit wurde dann von einer gewissen Presse immer wieder der schamlose Versuch gemacht, Deutsch-land in die großen innenpolitischen Auseinandersetzungen, die seit ungefähr einem Jahre in Belgien im Gange sind, hineinzuziehen. Das Brüsseler Zivilgericht hat jetzt mit seinem Urteilspruch diese böswillige Dofe, die sich nicht nur gegen Degrelle richtete, sondern bei der auch der Wunsch, die deutsch-belgischen Beziehungen zu vergiften, nur allzu deutlich zu erkennen war, ein Ende gemacht. Das rechtliche Organ warnt die Gegner der Reg-Bewegung, daß sie in Zukunft noch einmal in der Weise zu verleunden, wie es bisher vorgelegt gesehen sei. Diejenigen, die die patriotische Meinung der Reg-Bewegung auch in Zukunft in Zweifel zu stellen wagten, würden ebenfalls vor das Gericht gezogen werden.

## Moskau sabotiert die Behandlung der Goldfrage.

Die Antwort Italiens und Deutschlands.

London, 16. März. Entgegen ausländischen Meldungen, die auf sowjetrussische Quellen zurückzuführen sind, ist über die Sitzung des Kabinettsuntersuchungsausschusses am Dienstag folgendes festzustellen: In der heutigen Sitzung kam als erster Punkt der Tagesordnung die Goldfrage zur Erörterung. Der sowjetrussische Botschafter, der bisher die Behandlung dieser Frage händig verzögert hatte, erklärte, daß seine Regierung nicht einmal zu einer Erörterung dieses Problems bereit sei. Darauf erklärte Botschafter von Ribbentrop und Botschafter von Eden, daß sie nicht bereit seien, in eine Erörterung der weiteren Fragen der Tagesordnung einzutreten, so dringlich diese auch sein mögen, wenn der Vertreter Sowjetrußlands die Erörterung eines der Punkte verweigere, die für den Verlauf der Ereignisse in Spanien von besonderer Wichtigkeit seien. Eine Ausnahme hiervon würde nur für diejenigen Punkte gemacht, die mit der sofortigen Inkraftsetzung des Kontrollplanes für Spanien zusammenhängen.

## Regelmäßige Überquerung des Nordatlantik.

Laufakt in Kiel. — Der neue Flugstülpunkt „Frieslandland“. — Reichspostminister Dhesorge: Deutschlands Pionierarbeit im Transozean-Luftverkehr.

Kiel, 16. März. Gegen Mittag wurde auf der Howaldt-Werft der neue, für den Nordatlantik-Flugdienst der Deutschen Luftfahrt erbaute schwimmende Flugstülpunkt „Frieslandland“ getauft.

Nach einer Ansprache des Direktors der Howaldt-Werke, Urlaub, nahm Reichspostminister Dr. Dhesorge auf der festlich geschmückten Laufstapel das Wort.

Wir übergeben heute ein Schiff seiner Bestimmung, das eine besondere Aufgabe im Weltverkehr zu erfüllen hat. Es ist das dritte Schiff dieser Art, das unter deutscher Flagge in fremden Gewässern als schwimmender Flughafen Verwendung finden wird. Die Aufgabe der „Frieslandland“ im Transozeanflug wird aber eine besondere Note dadurch erhalten, daß, während mit Typen der älteren Schiffe nur die Südatlantikfronte besorgen wurde, mit Hilfe der „Frieslandland“ nunmehr die regelmäßige Überquerung des Nordatlantik durchgeführt werden soll.

Bei den nun Mitte dieses Jahres beginnenden Flügen über den Nordatlantik zwischen Europa und den Vereinigten Staaten soll die „Frieslandland“ zusammen mit der „Schwabenland“ für den Schienenflug und Flugversicherungsdienst eingesetzt werden. Es wird die „Schwabenland“ vor dem Postamt in „Frieslandland“ bei „Frieslandland“ der Luftlinie Panal national werden. Die zwischen beiden Schiffen liegende Distanz beträgt von ca. 4000 Kilometern muß nach der Flugroute ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden.

Der Postminister ist in gewissem Sinne überhaupt der Pionier der Verkehrsfliegerei. Er wirft sein Leben bereits in die Waagschale, wenn die Zeit für Personenship noch nicht reif ist und ist so Vorkämpfer für diese. Erst vor einigen Tagen haben wir deutsche Flieger ihr Leben bei der Überquerung des Südatlantik gelassen. Sie haben fürmähr für die Größe des Dritten Reiches und seiner Kultur.

Es ist daher kein Zufall, daß die Höhepunkte in der Entwicklung des Weltverkehrs in die Zeit nach 1933 fallen. Und auch dieses von uns folgende Schiff wäre wohl jedoch nicht gebaut worden, wenn nicht 1933 ein großer Führer die Geschicke des deutschen Volkes in seine Hand genommen hätte. Nach der Ansprache des Reichspostministers taufte die dienfällige Angehörige der Luftfahrt, Fräulein

Margarethe Krause, das Schiff auf den Namen „Frieslandland“. Die „Frieslandland“ ist ein Motorship von etwa 6500 Brutto-Registertonnen. Die „Frieslandland“ trägt auf Deck, wie ihre drei älteren Schwesterschiffe, eine Großflugzeuglandebrücke, erbaut von den Deutsche-Flugzeugwerken in Warnemünde, die zum Abflug der 10 Tonnen schweren Nordatlantik-Flugzeuge eingerichtet ist. Eine neue Einrichtung ist die an Bord befindliche Werkstatt für Überholung der Flugzeuge.

Zwei MAN-Dieselmotoren von je 2500 PS werden der „Frieslandland“ eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde geben. Das den besonderen Erfordernissen des Nordatlantik entsprechend gebaute Schiff hat eine Länge von 133 m und eine Breite von 17 m. Der Tiefgang beträgt 6 m.

Für die gesamte Bekuhung des Schiffes sowie für die Flieger wurden bequeme neuzeitlich eingerichtete Wohn-, Aufenthalts- und Sporträume geschaffen.

## Der Zweifronten-Angriff auf Madrid.

Erfolge der Nationalen im Jarama-Abschnitt.

Salamanca-Toledo, 17. März. (Zusammenfassung.) Der am Montag im Jarama-Abschnitt eingeleitete Vormarsch der nationalen Truppen wurde am Dienstag mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Bolschewisten konnten trotz ihres anfänglich heftigen Widerstandes aus den Stellungen getrieben werden. Der Erfolg war vor allem dem umsichtiger und planmäßigen Vorgehen der Kampfkommanden zuzuschreiben, die in dem von Olivenzählern durchsetzten Gelände jede Deckung auszunutzen und auf diese Weise die eigenen Verluste auf ein geringes Maß beschränken konnten. Dagegen waren die Verluste der Bolschewisten, deren Graben ein Handgranatenbombardement über sich ergehen lassen mußten, außerordentlich groß.

Der Eindruck des bezweifelten nationalen Angriffes war so stark, daß die Bolschewisten im Gegensatz zu ihrer üblichen Taktik keinen Gegenangriff wagten. Die Überlebenden suchten ihr Heil in der Flucht.

Außer zahlreichen Gefangenen fielen den nationalen Truppen größere Mengen Waffen und Munition, darunter zwei Maschinengewehre, in die Hände. Auch drei Flugzeuge wurden gefangen, die in Unkenntnis der Lage an der Front in die Feuerlinie geraten waren. Sie befanden sich auf einer Hamsterbahn nach Lebensmittel, da sie in Madrid nicht genug zu essen hatten.

Am südlichen Jarama-Abschnitt leisteten sich mehrere nationale Truppen ein kleines Inkonzentriert. Sie landeten schließlich vor den bolschewistischen Graben auf, nahen diese entlang und überschritten die Befestigung mit Maschinengewehrfire. In Madrid nimmt die Bemühung angeht, die nationalen Zweifronten-Angriffen in mehr oder weniger. Da die Bolschewisten nicht wissen, an welcher Stelle der Hauptstoß zu erwarten ist, können sie unvollständige Truppenverteilungen an Bemerkenswert ist auch ein förmliches Inkonzentriert Madrids Sanz, der alle förmlichen Inkonzentriert auf der Inkonzentriert der Madrid Verteidigungsverteilt einigt mitzubedenken.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Ernährung für Sportler und Zudertrante.

### Neue Wege der Schmerzbehandlung. — Vitamin im Rückenmark.

Sonderbericht von der Internistenkongress für das Wiesbadener Tagblatt.

**Die Stellung des Insulins.**

Das schwierige Problem für den Zudertranten, wie für den behandelnden Arzt ist noch immer die Ernährung. Ebe das Insulin entdeckt wurde, war das Dasein eines Diabetikers auch im geringsten Maße ein Mysterium. Alle Nahrungsmittel, aus denen der Körper — vor der entzweiten Bauchspeicheldrüse nicht gehend — Zucker bilden konnte, waren ihm verboten; das aber ist ja nicht nur der Zuder selbst, sondern auch Obst, fast alles Gemüse, Backwaren, kurz die sogenannten Kohlehydrate. Viel besser hat es der Diabetiker zweifellos, seit er mit Hilfe des Insulins den Fehler seiner Bauchspeicheldrüse ausgleichen kann, indem er dem Körper das zuführt, was dieser nun rechts wegen selbst liefern müßte. Nachdem man es in der Hand zu haben schien, mit Hilfe des Insulins beim Zudertranten den Stoffwechsel nach Bedarf anzupassieren, ist aber der Streit um die Ernährung erst recht entbrannt. Wie in einem großangelegten Bericht über die Ernährung des Zudertranten Prof. H. J. G. er, Bonn, darlegt, gibt es von der fettreichen über die hungert bis zur kohlenhydratreichen Kost alle Zwischenstufen der Diät. Die Amerikaner sind sogar soweit gegangen, die Ernährung den Leistungen der verformierten Bauchspeicheldrüse anzupassen, also dem Körper nur soviel an Nahrung zuzuführen, wie die in ihm noch erzeugte Insulinmenge bewerkstelligen kann. Der Körper soll also durch Abmagerung seiner Insulinergüter angepaßt werden. Das entgegengesetzte Extrem ist die Auffassung von Prof. G. L. G. G., Breslau, der empfiehlt, überhaupt keine Nahrung zu gebrauchen, aber unter fortwährender Zufuhr von Insulin zu gebrauchen, aber unter fortwährender Zufuhr von Insulin zu gebrauchen, aber unter fortwährender Zufuhr von Insulin zu gebrauchen.

Prof. Bürger lehnt solche Extremes ab. Das Insulin muß weiterhin seine hervorragende Stellung in der Diabetesbehandlung behalten, daneben aber muß die Ernährung des Zudertranten seinen besonderen Bedürfnissen, seinem Alter, seinem Gesundheitszustand angepaßt werden. Besonders schwierig ist das bei jungen Menschen. Der Organismus braucht gerade in der Entwicklung die „Baustoffe“, die in den Kohlehydraten enthalten sind, gerade er müßte also Gemüse, Obst und andere sonst nicht gerade für Zudertranten geeignete Nahrungsmittel essen. Es muß deshalb für jugendliche Diabetiker eine „Kostbau“-Kost zusammengestellt werden, die diesen Bedürfnissen entspricht. Unter dem Schutz des Insulins, das für gefährlichen Umstieg im Organismus sorgt, läßt sich das gut durchführen.

Nach dem Erwachsenen muß man zwischen verschiedenen Diätformen unterscheiden. Der schwächliche, durch Krankheit abgemagerte Diabetiker braucht eine „Aufbau“-Kost, die sehr kalorienreich sein muß, und verhältnismäßig viel Gemüse und fettiges Fleisch enthält. Der Überdottete muß dagegen mit Hilfe einer „Abbau“-Kost behandelt werden, die zur Abmagerung geeignet ist, während eine mittlere, sogenannte Erhaltungskost das Insulin im Einzelfall entsprechend machen kann durch Einschränkung der Zuder bildenden Stoffe. Dennoch aber soll für jeden sorgen, daß der Patient sich wohlfühlt und leistungsfähig bleibt. Es ist dabei natürlich erforderlich, die notwendige Kalorienmenge sicherzustellen, man benutzt dabei anstelle der Kohlehydrate das Fett. — Neu ist die Gymnastik als Hilfsmittel der Zudertranten. Sie dient vor allem dazu, die Muskulatur zu kräftigen und den Stoffwechsel anzuregen.

### Olympiasieger ohne Spezialdiät.

Eine andere Ernährungsfrage von großem allgemeinem Interesse betrifft den Sportler. Wieweil ist gerade hierüber schon von Berufenen und Unberufenen geschrieben und geredet worden. Anlässlich der Olympiade wurde geradezu ein Geheimhalt mit der Küche der Sportgroßen getrieben. Seiten es die Steals der Angelfischn, oder die Milch, die Butter, seien es Obstsorten von besonderem Vitamingehalt oder Gemüsesorten in rohem Zustand. Das das alles der wissenschaftlichen Nachprüfung nicht standhalten hat, berichtete Dr. J. A. P. in einem interessanten Referat. Es ist bekannt, daß bei ganz verschiedenen Ernährungsweisen die Olympiasieger dennoch zu ganz gleichwertigen Leistungen fähig waren. Es hat sich einwandfrei feststellen lassen, daß

## Geist und Kultur des Barocks.

Ein Tag aus dem Leben eines Königs.

Morgens fünf Uhr. Eine Sänfte wird vor dem Portal des Berliner Schlosses abgesetzt. Ein entseht ein alterer Herr mit silbergrauer, goldgestickter Rock und zierlichem Galanteriekleid. Sein Gesicht ist mit Runzeln bedeckt, aber die Augen strahlen jugendliches Feuer. Ein Mädchen, das in der Frühe zur Arbeitstätte eilt, wirft ihm einen bewundernden Blick zu.

Der ältere Herr hüpfelt elastisch auf seinen Stiefelsohlen die breite Treppe hinauf. Er hat kein Auge für die Giganten, die ihre Marmorlöwen auf den Geländen wälzen. Bei der obersten Stufe freuen zwei Schmeißer in mittelalterlichem Kostüm ihre Heilebarden. Der Fremde zeigt keinen Ansehn, und die Heilebarden rüsten sich wieder hoch. Der nachfolgende Pfleger vom Turde zu corps grüßt militärisch. „Guten Morgen!“

Man geht der Welt in einem von Gold triefenden Wohnzimmer. Der rote Damast an den Wänden zeigt in hundertfacher Wiederholung den brandenburgischen Adler.

Die Generale, die Minister, die Hofräte, die Geistlichen, die Gelehrten sind verammelt. Der Premierminister, Graf Wartenberg, hat die Gnade, sich in ein Gespräch mit Herrn von Leibniz, dem Präsidenten der Akademie, einzulassen, der ihm die Ideen seines neuesten Werkes, der Theodizee, entwickelt. Wartenberg nickt wiederholt zustimmend, obwohl er von dem philosophischen Zeug keine Silbe versteht.

Unter Karov, der sich nach allen Seiten verneigt, begrüßt mit aufrechter Brust einen stattlichen Herrn von etwa vierzig Jahren, der abwärts an einer Säule lehnt und das Gesicht der Hölle gar nicht zu beachten scheint. „Ah, Monsieur Schütz, wenn ich nicht irte! Ich bin entzückt, vorment ravi, den großen Kammerherr des Berliner Schlosses kennenzulernen. Baron von Pöllnitz ist mein Name.“ Gegenseitige Verbeugung mit Tanzschritten rüdwärts und wieder vorwärts.

insbesondere die vegetarische Kost keinen Vorrang vor anderen verdient. Die täglich verbrauchten Kochsalzengen wechselten ebenso wie der Fleischverbrauch. Der eine aß nur 100 Gramm Fleisch am Tag, der andere verzierte Beststeaks von 1/2 Pfund Schmore. Einige aßen gar kein Obst, andere mindestens 1 Pfund und mehr. Selbst zum Alkohol fanden sie nicht gleiches. Jemand lehnte die Weibschal der Olympiasieger während des Kampftunings den Alkohol ab, aber nicht alle. Einzelne Rängen haben trotz täglichem, wenn auch mäßigen Alkoholgenußes die Ernährungsprobleme des Sportlers in mancher Weise gelöst. Die Ernährungsprobleme des Sportlers in mancher Weise gelöst. Die Ernährungsprobleme des Sportlers in mancher Weise gelöst.

### Schmerzbestimmung.

Mit Entdeckung der heute schon unzählbaren Schmerz-beräubenden Chemikalien neigte die Medizin zunächst sehr dazu, den Schmerz ohne Rücksicht auf seine Bedeutung und seine tiefere Ursache zu beseitigen, also ihn mit betäubenden Mitteln wenigstens zeitweise zu beseitigen. Heute denkt man darüber anders. Der Schmerz ist, das hat vor allem Sauerbrenn erkannt, ein Führer durch die Krankheit, er hat eine wichtige Aufgabe und darf deshalb nicht planlos unterdrückt werden. Wie man den Schmerz aber dennoch wirkungsvoll beseitigen kann, indem man in das Organ herangeht, von dem der Schmerz ausstrahlt, das zeigt Dr. Stieglitz, Stuttgart, in einem Vortrag über die homöopathische Auf-lassung des Schmerzproblems. Die Kranken sind bei An-wendung der homöopathischen Mittel oft enttäuscht, weil die Wirkung nicht schlagartig eintritt, wie das der geplagte Körper wohl wünscht. Der Arzt aber will eine nachhaltige Wirkung erzielen, nicht nur eine Betäubung für Stunden. Stieglitz erläuterte das an einzelnen Organen, besonders der Leber. Ein Problem sind auch die rhytmisch auftretenden Schmerzen. Es gibt Kranke, die tagtäglich heftigste Schmerzen haben, solange sie nämlich in Bewegung sind, aber ihrer Arbeit nachgehen, die aber Nacht für Nacht von Schmerzen geplagt werden. Gerade diesen ist mit augenblicklicher wirkenden Mitteln nicht geholfen. An der Hand des Arztes und des Quacksilbers zeigte Dr. Stieglitz, wie selbst in hartnäckigen Fällen zum Beispiel der Entzündungen des Niglasmeres durch Anwendung homöopathischer Dosen der erwähnten Gifte dauernde Schmerzbeilegung erreicht werden konnte.

## Seit zwei Jahren wieder allgemeine Wehrpflicht.

### Militärische Feiern in den Standorten.

Am gestrigen Dienstag führte sich zum zweiten Male der Tag, an dem im Dritten Reich die allgemeine Wehr-pflicht wieder eingeführt wurde. Aus diesem Grunde fanden auch in den Kantonen des Standortes Wiesbaden feierliche Flaggenparaden statt. In den Vormittagsstunden wurden in Appellen die Mannschaften auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Der Nachmittag war dienstfrei und so konnten die jungen Soldaten auch einmal an einem Wochentag das Leben und Treiben in ihrer Garnisonsstadt Wiesbaden kennenlernen, was ihnen sonst doch nur an Sonn- und Feiertagen möglich ist. Der schöne Vorfrühlingstag wurde denn auch zu einem Sammel durch die Stadt benutzt, das Straßendbild fand im Zeichen unserer jungen Wehrmacht.

## Männer mit Wappen.

Das ist nichts außergewöhnliches, werden manche Leser sagen, Männer mit Wappen. Das gibt es alle Tage. Stimmt. Der Junge, der in den letzten Jahren in die Vonne geht, hat von traditionellen Kanzen der ersten Schulszeit zur modernen Wappe der Großen hindübergewechselt, die ihm auch in der ersten Zeit des Berufslebens gute Dienste leisten. So eine Wappe ist für alle mäßiger, zweck- und zweckdienlich. Unabhängig von Beförderung von Würden und Ämtern bestimmt, wird sie in vielen Fällen dazu benutzt, das Frühlings- oder die

„Herr von Pöllnitz“, sagt Andreas Schlüter, und eine kleine Boshheit winkt er seinen Kopf so ernst, schweigenen Mund, „ich beneide Sie um Ihre vielen Reisen. Sie kennen alle Höhe Europas und die Damen von Welt. Sie sollten einmal Ihre Memoiren schreiben.“

„Ich bin“, antwortete der Abenteuerer geschmeichelt, „ich habe sie bereits unter der Feder. Aber ich werde nie fertig. Ganze Nächte verbringe ich am Fohle der charmannten Königin Sophie Charlotte in Lützenburg. Sie lebt ja so! So distanz getrennt von ihrem künftigen Gemahl! Eine solche ist von einer Soldaten-Dienerin, die vor einer knappen Stunde endete. Madame Correlli, der göttliche Weiser, spielte ein adorables „Thema con variazioni“. Sie wissen, es ist in Berlin Mode, von der Abendgesellschaft der Königin geradezu ein „Rever“ des Königs zu gehen!“

Pöllnitz legt sein Loggion auf die Kante und mustert mit Kennenbild die Ausstattung des Saales. „Verjaillies! tout a fait Verjaillies! Der Sonnenlicht schaut gelendet auf das preussische Geßirn, das im Ofen aufsteht. Die Augen des Barons bleiben auf einer Supraporte haften. Dann läßt er an zu flüstern.

„Superbe, wie Sie das gemacht haben! Venus, auf einem schlafenden Löwen ruhend! Eine wahrhaft geniale Anspielung, eine Satire, des göttlichen Luvenal würdig!“

„Ich versehe Sie nicht, Baron“, sagt Schlüter etwas verwirrt, „ich wollte doch nur ein Bild griechischer Mythologie, aus rein künstlerischen Gründen.“

„Kein, nein, mein Herr“, klopf ihm der Baron vertraulich auf die Schulter. „Wir können Sie es ruhig verraten. Der schlafende Löwe ist natürlich unser Friedrich I., und die Venus ist eine vornehmliche Märchen, die Gräfin Wartenberg.“ Er dampft die Stimme. „Wissen Sie, daß Madame Kellnerin in einer Weinstube am Rhein war? Eine geistvolle Rede unserer philosophischen Königin, sie auf Französisch anzuheben. Der ganze Hof hat gelächelt, als die Gunkdame fortzette: „Je comprends“. Der König ist ein Monarch von großer Strenge. Aber die Etikette zwingt

### Die Arzneimahl.

Seitdem Biez vor 12 Jahren zum Studium der Homöopathie aufrief, ist das Interesse für diese Verfahren immer mehr gewachsen, so daß die wissenschaftliche Medizin heute mehr denn je zu einer sachkundigen Stellungnahme verpflichtet ist. Die Schwierigkeiten, sich in die völlig andere Denkweise der Homöopathie einzulassen sind groß, müssen aber endlich überwunden werden. Am Beispiel der Migräne erörtere G. S. H. in einem Vortrag den grundsätzlichen Unterschied, der bei der Arzneimahl zwischen Medizin und Homöopathie besteht. Der im ganzen heimatlichen, von der Erkenntnis vom Krankheitsgeschehen abhängigen Arzneimahl der Medizin steht die individuelle, vom einzelnen Kranken ausgehende der Homöopathie gegenüber. Es wird über gute Erfolge mit Homöopathischer Behandlung bei Migräne und akutem Gelenkrheumatismus berichtet. Die Wirksamkeit homöopathischer Heilmittel ist längst erwiesen; es muß aber geklärt werden, auf welchen Gebieten die eine oder die andere Methode besser ist. Von den Gedanken-gängen der Homöopathie sind zahlreiche Anregungen für alle Zweige der Medizin zu erwarten. Bei der Behandlung be- stehender Erkrankungen ist die Homöopathie wegen der Un-abhängigkeit von der Diagnose im Vorteil und vertritt eine methodische Ergänzung. Die scharfe Grenze zwischen Homöopathie und Medizin in der Forderung der Arzneimahl ist längst verschwunden, seitdem die Medizin zahlreiche Stoffe in sehr kleinen Mengen verwendet. Als Maßstab für die gemeinsame Arbeit beider Richtungen muß das Urteil von J. S. L. and's gelten: „Keine Homöopathie, aber eine homöopathische Methode in der rationalen Medizin.“

### C-Vitamin in Hirn und Rückenmark.

Wertvolle Untersuchungen über den Gehalt der Hirn- und Rückenmarkslüssigkeit an C-Vitamin bei solchen Kranken, die über eine längere Zeit hindurch eine bestimmte Schonkost erhalten müssen oder die unter einer akuten Infektionserkrankung leiden, stellt T. H. d. e. a. (Berlin) an, mit dem Ziel, einen bereits bestehenden, noch nicht in Erscheinung getretenen Mangel an diesem Vitamin aufzudecken. Da der C-Stoff eine allgemeine Funktion im Leben des Protoplasmas erfüllt, ist die Erhaltung der lebensnotwendigen C-Vitaminmengen für den Körper von großer Bedeutung. Die Untersuchungen des Redners ergaben bei solchen mit Schonkost länger behandelten Kranken, wie bei Scharlachkranken, eine Senkung des C-Vitamin Gehaltes. Da durch C-Vitaminmangel die Gefahr einer Dauerheilung des Organismus, bzw. einer Herabsetzung der Abwehrfähigkeit im Laufe einer Infektionserkrankung droht, ist eine Zugabe von C-Vitamin bei solchen Diätformen angeeignet. Dr. R. K.

Thermosflasche, im Sommer dem Trainings- und Badeanzug den Hüden Reizvoller zu verbergen.

Aber von Männern mit Lebermappen soll hier nicht die Rede sein. Wir denken vielmehr an die Männer, die in diesen Tagen wie alljährlich an erster wissenschaftlicher Arbeit in unserem Paulsenhörsaal zusammengekommen sind, um Erfahrungen auszu-tauschen und Probleme zu betonen, wie man der lebenden Menschheit helfen kann und welche Maßnahmen vorbeugend gegen Krankheitsan zuwenden sind. Wenn die Vormittags- und Nachmittagskongresse der Internistenkongress zu Ende sind, dann kann man beobachten, wie die Teilnehmer, eine dicke Wappe unter dem Arm, sich in ihre Hotels begeben. Diese Wappen stehen äußerlich meist hinter ihren „Rollagen“ aus Rind- oder Schmelzleder zurück, haben keine Schmalen und klügende Beschlässe, sind einfarbig, hinter Kartons ist alles, aber was sich in ihm zeigt, das Material und die Kettien über Reflexart und Stoffarten sind wertvoll, wertvoll für den Wappenträger, wertvoll aber auch für die von ihm betreuten Volksgenossen. Es kommt also auch hier nicht auf das Äußere an, der Inhalt ist die Hauptsache.

### Tauben nicht auf Blumenanlagen füttern.

Am Warmen Damm sind jetzt Schilder angebracht worden, auf denen die Spaziergänger gebeten werden, das Füttern der Tauben auf den Blumenanlagen zu unterlassen. Es gibt ja auch genügend andere Stellen, die zum Füttern der Tauben benutzt werden können, es müssen ja nicht gerade die Anlagen städtisch sein, auf denen die Kräfte und Schmelzkräften blühen. Die Tauben haben dort bereits kaum glaublichen

ihn, mit Katharina, das ist der ordinäre Name, jeden Tag eine Stunde in der Galerie des Schlosses auf und ab zu promenieren, weiter gemischt nichts. „Ich schlafere Löwe! So sehen die Amouren eines preussischen Königs aus!“

Drei Gläser mit dem Stad verbreiten in diesem Augenblick Lebenslicht. Man hört die scharfe Kommandostimme des Oberzeremonienmeisters Sabann von Beller: „Avances, messieurs! Seine Majestät sind erwacht.“

Die adelichen Kürassier öffnen sich langsam und feierlich. Mohrenkränze eilen in das Schlafgemach, zünden die vielarmigen Silberleuchter an, ziehen die Braustorbhänge des Parabettes zurück. Es ist, als schaute man auf den Hochaltar einer Kirche.

Alle Anwesenden treten ein und machen ihre vorgeschriebene Reue, daß die Perücken bis auf das Parfett baumeln. Nun erhebet der Leibarzt, erkundigt sich, wie Seine Majestät zu ruhen geruhen. Er stellt fest, daß Sie sich nach wie vor der blühendsten Gesundheit erfreuen und verlied bis den Söfflingen, die selbstweg und mit hellem Entzünden davon Kenntnis nehmen. Friedrich grüßt mit einer eblichlich nachlässigen und hoch pompösen Gebärde. Er läßt sich schnell die Perücke aufsetzen, die mit gewellten Locken ein großes Haupt umfließt. So kann man nicht sehen, daß er verdammt ist. Die Amme hatte ihn einst fallen lassen. Der Oberhofschreiber läßt durch seine Fagen das Getränk auf silbernen Tabletten darreichen. Zwei Tassen muß jeder trinken, wenn er sich nicht einem Besweims auslegen will.

Mittagsstafel. Von den Ballonen des Schlosshofes geben die Fauen das Zeichen zum Aufstehen der Gedecke. In der Tisch zubereitet, ist ernten die Fauen zum zweiten Male. Während der König in feierlicher Prozession dem Speisesaal vortritt, erntet 24 Trompeten. Die Schmeißer-garde umringt den Tisch. Bevor der König sich setzt, reichen ihm die Kammerjunker ein übernes Becken, nach Handtücher dar. Das Essen vollzieht sich mit der Feierlichkeit eines religiösen Kultes. Der König trinkt auf das Wohl der abwesenden Königin, und während sich alle Gäste erheben,

Schaden angerichtet. Fast sämtliche Blumen sind umgetreten und zerrupft, und auch die umgebende Grasfläche wurde völlig vernichtet.

Nach dem 11., 12. und 13jährigen geht im Jungvolk. Nachdem zur Erfüllung des Jahrganges 1927 im Deutschen Jungvolk alle Jahrgänge durch die Schulen in den Besitz der Aufnahmehefte gelangt sind, finden gegenwärtig in allen Standorten die Bewerberprüfungen statt und die neuen Einheiten werden aufgestellt. Der Einführungsbericht am 24. März und am 7. April wird dann alle „Neuen“ mit der Vielfalt des Jungvolkstoffes vertraut machen. Im Rahmen der Jungvolkwerkstätten ist übrigens den 11., 12. und 13jährigen nochmals die Möglichkeit geboten, in die Reihen des Deutschen Jungvolks aufgenommen zu werden.

Gewinner werden gefeiert. Zur Mode des deutschen Buches 1936 wurden Lesegewinne mit Prämienlisten ausgegeben, auf die am 15. Januar 1937 wertvolle Preise ausgelost wurden. Der zweite Preis, eine „KdF“-Auslandsfahrt, fiel bei den Lesegewinnen mit dem Prämienheft Nummer 254 337, der vierte Preis, eine „KdF“-Korrespondenzfahrt, fiel auf das Lesegewinn mit dem Prämienheft Nummer 1529 173. Die Zahl der beiden Lesegewinne haben sich bisher noch nicht gemeldet. Sie werden gebeten, sich umgehend bei der Buchhandlung zu melden, von der sie letzterzeit das Lesegewinn erhalten haben.

Hausjahrmutter und Hausjahrmütter. Zehntausende junger Mädchen sind schon in das hauswirtschaftliche Jahr vermittelt worden, das von der Reichsanstalt gemeinsam mit den Hausfrauen und dem BDM, eingerichtet wurde, um der schulentlassenen weiblichen Jugend die Möglichkeit einer unentgeltlichen Anleitung in der hauswirtschaftlichen Arbeit zu geben. Jeder Hausjahrmutter wird eine praktische Durchführungs- und Ausbreitung dieser Einrichtung im ganzen Reich durch die Schaffung einheitlicher Bezugs- als notwendig erachtet. Die Reichsanstalt hat deshalb mit dem Deutschen Frauenwerk eine Vereinbarung getroffen, wonach künftig die Mädchen im hauswirtschaftlichen Jahr Hausjahrmütter sein werden, während für die Hausfrauen die Bezeichnung Hausjahrmutter eingeführt wird.

Pflichtfortbildung für Kassenzahmänner. Im Interesse der Steigerung der beruflichen Leistungen der deutschen Kassenzahmänner in der Dienst der Volksgesundheit hat der Reichszahmännerführer, Dr. Stud., mit sofortiger Wirkung die praktische Pflichtfortbildung der deutschen Kassenzahmänner verfügt. Jeder Kassenzahmänner hat die Verpflichtung, innerhalb von vier Jahren einen sechsmonatigen Kursus zu beenden. Außer der Akademie für zahnärztliche Fortbildung mit ihren Bezirksstellen und bestimmten Krankenhäusern können für diese praktischen Fortbildungskurse mit Genehmigung des Reichszahmännerführers auch die zahnärztlichen Universitätskurse zur Verfügung.

Architekturausstellung am Bauwerk. In den Anordnungen über den Bau der Architekturausstellung ist ihm jede architektonische Form des Wettbewerbs und öffentlicher Aufkundung unterliegt. Es ist jedoch, wie die Reichsanstalt der bildenden Künste in einem Erlass betont, nicht angingig, daß Architekten zu Reflektoren an fertiggestellten Bauten und an Gartengestaltungen aufzufassen, meist auch sehr ungeschöne Bauten anbringen. Reflektoren der Architekten an Gartengestaltungen sind streng verboten. Dagegen ist gestattet, die Urhebbarkeit am Bauwerk an einer geeigneten Stelle des Bauwerks selbst in künstlerisch geschmackvoller Anordnung kenntlich zu machen. Die Wiederentführung von Architekturausstellungen wird in diesem Zusammenhang als wünschenswert bezeichnet.

Umlegung von Grundstücken. Im Umlegungsverfahren für das Gebiet der Reichsstraße Wagnerstraße 2, 2. April, 15 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses, 1. Stock, Zimmer 36. Zu diesem Termin werden die Grundbesitzer und sonstigen Beteiligten unter Hinweis auf den Inhalt der Bestimmungen der §§ 32 und 33 des Umlegungsgesetzes vom 28. 7. 1922 (RG. Bd. 10) eingeladen mit der Aufforderung, sich zu melden und ihre Rechte geltend zu machen, anderfalls bei ihrem Ausbleiben ohne ihre Teilnahme über den Umlegungsplan, insbesondere über die Zusammenlegung der Grundstücke, die Festlegung etwaiger Grundbesitzänderungen, die Aufhebung oder Hinterlegung der festgelegten Grundbesitzänderungen und über die nach § 25 a. a. O. zulässigen Anordnungen beschlossen werden wird. Alle zum Ausweis dienenden Papiere (Karten, Vollmachten und dergleichen) sind zum Termin mitzubringen.

Komische Kunst in der „Scala“. Die Kleintuntenkünste in der „Scala“ ist diesmal vollständig auf die heitere Note eingestellt. Ein Gastspiel Emil Keimers, des auch in Wiesbaden am seinem früheren Auftritten der bereits bekannten fähigen Komikers (das „Lächeln“) ist hier nur als Ursprungsbildung aufzuführen, bringt die Stimmung auf höchste Launen. Was Weisheit für München ist, das ist Verstand für Hannover. In der Schloßfreiheit mit zwölf Schüssen dieses Ereignis der Einmündigkeit Berlins.

Ein Drama um Napoleon. Im Stadttheater zu Köln, das in Rahmen der märkischen Goutaurewörter, erlebte Felix Böhmens Trauerspiel um St. Helena, ein Drama um Napoleon, der auf St. Helena von den Engländern gefangen genommen wird, und sein Sohn, der Herzog von Reichstadt, dessen Erziehung in Schönbrunn von dem österreichischen Staatsminister Metternich geleitet wird. Böhmens Bühnenwerk ist ein von Metternich geformtes, an charakteristischen Einzelzügen und dichterischen Schönheiten reiches Drama. Die Spielleitung Karl Rabes wurde ihren Aufgaben vorbildlich gerecht. Otto Wädijus spielte den Napoleon, Günther Bauer den Herzog von Reichstadt, Florence Berner die Marie-Luise. Der Dichter, der auch der Autor der „Ira von Raumburg“ ist, wurde gerufen.

Aus Kunst und Leben.

Ein Drama um Napoleon. Im Stadttheater zu Köln, das in Rahmen der märkischen Goutaurewörter, erlebte Felix Böhmens Trauerspiel um St. Helena, ein Drama um Napoleon, der auf St. Helena von den Engländern gefangen genommen wird, und sein Sohn, der Herzog von Reichstadt, dessen Erziehung in Schönbrunn von dem österreichischen Staatsminister Metternich geleitet wird. Böhmens Bühnenwerk ist ein von Metternich geformtes, an charakteristischen Einzelzügen und dichterischen Schönheiten reiches Drama. Die Spielleitung Karl Rabes wurde ihren Aufgaben vorbildlich gerecht. Otto Wädijus spielte den Napoleon, Günther Bauer den Herzog von Reichstadt, Florence Berner die Marie-Luise. Der Dichter, der auch der Autor der „Ira von Raumburg“ ist, wurde gerufen.

Aufschwung des botanischen Studiums in China. Auf der Jahreskonferenz der International Faculty of Sciences in London sprach der chinesische Professor Dr. H. H. Yu über den überraschend schnellen Aufschwung, den in den letzten

Emil Keimers für seine engere Heimat. Er ist ein Meister der Situationskomik, erscheint in ausgezeichneter Maske und weiß schon mit einem Augenwinkern ganze Sätze auszudrücken. Dabei ist er durchaus nicht um Worte verlegen. Besonders wenn er den Ehemann in taubend Angsten spielt und wortreiche Ausreden erfinden muß, um sich von dem Verdacht eines Selbstmordes zu reinigen. Seine gelungene und feierliche Bemerkung in dem von ihm gespielten Stills und Szenen entwirft immer wieder Lust. Er bringt zuerst ein paar neue Weisheiten ohne Bart in Blüthen, deren Punkte immer eine Überhöhung ist. In zwei Burlesken, einer zweifelhafthütenden, Duelle, Geschichte und einem Stills, in dem er sich als Heftungslehrer für seine Schwerkörper betätigt, hat er dann Gelegenheit, seine dröhnende Darstellungsart auf das Wirkungsvollste in Erscheinung treten zu lassen. Eine Reihe junger Schauspieler und Schauspielerinnen assistieren ihm dabei auf das Beste. Darunter Iva Festa, eine lebenswichtige charmante Frau, die sowohl als Vortrags- und Gesangsstimmlerin wie als Anglerin einen Sondererfolg hat und ihr jeweiliges Erscheinen, durch die Vorbereitung eines stets neuen Reides von gesteigertem Erfolg noch unterstreicht. Im Programm werden ferner mit „Die vier Wälores“, die bekannten legendären Hämorrhoiden, deren Kuftritt im Publikum sehr beifällige Auszeichnung findet und mehrere Jugendarbeiten herausgebracht, die raffige Tänzerin „Marianne Kallio“, deren temperamentvoller Schöpfung in einem Gardas ebenbürtig, wie ihr artifizielles Können in einem Akrobatikstück, sowie die Kapelle „Strullione“, die den Abend mit ihmigen Melodien musikalisch umrahmt.

Berufsgebühren. Herr Michael Körner, Kraftfahrer, war am 15. März 25 Jahre im Betrieb der Firma G. Wirth, G. m. b. H., Wiesbaden, beschäftigt.

Zusammenstoß. Am Dienstag, gegen 13.15 Uhr, ereignete sich eine Kollision und Zusammenstoß eines Kraftwagenanlenkers. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verletzte kamen nicht zu Schaden.

In der Scheune gestürzt. In einer Scheune in der Schwalbacher Straße stürzte der 51 Jahre alte Schreiner Heinrich B. von einer Leiter ab und drach sich den linken

Wiesbaden-Biebrich.

Die Ober- Ortsgruppe Biebrich, hielten in ihrem Ortsgruppenheim am „Schuppen 6“, einen Generalausschuss bei Kamerad Walter Jäger erarbeitete den Jahresbericht. Die zukünftigen Kameradschaftsarbeiten sollen mit Vorträgen ausgestattet werden. Den Kassenericht erarbeitete Kamerad Helzer und den Schießerbericht Kamerad Wilsaas. Es wurde beschlossen, zum nächsten Monat ab auf dem Scheibentand „Rhein frei“ alle vierzehn Tage Sonntags zu schießen.

Zu einer Tagungsgemeinschaft. Die gleichzeitig als Abschiedsfeier für die Gau-Wandertourleiterin Herta Herborn gedacht war, veranfaßte sich gestern abend eine stattliche Anzahl Zuerntinnen und Frauen des Turnvereins und befreundeter Vereine im großen Saal der Turnhalle, Fräulein Herborn, welche seit Anfang dieses Jahres im Turnkreis Wiesbaden und Rheingau tätig war, führte nochmals eine Abschiedsfeier aus, worauf eine Abschiedsfeier stattfand.

Arbeitsjubiläum. Der Arbeiter Martin Falter beehrt morgen Donnerstag bei der Firma Diederich Portland-Zementwerke sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Gefunden. Auf dem Hundsbüsch wurde ein feintarierter seidener Damenschnitt abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Volksgemeinschaftsabend. Zum zweiten Male veranstaltete die Hitlerjugend einen Volksgemeinschaftsabend, dessen außerordentlich hohes Niveau, „Hörmanners Hof“ zeigte, wie schick diese Veranstaltung bei der Einwohnerlichkeit gemorden ist. Nach dem Johanneinmarsch, zu dem die HJ, der BDM, die JRM und das SA-Abordnungen gestellt hatte, wurde der Abend mit dem Vortrags: „Jugend marschieren“ eröffnet. Gefolgschaftsführer G. Wendrich begrüßte die Elternschaft, sowie sämtliche Formationen der NSDAP, die im Rahmen dieses Abends gleichzeitig zur Generalmitgliederversammlung erschienen waren. Die Vimpel führten manches gar lustige Spiel auf. Alles war begeistert und schließlich herrschte ein ungemein fröhliches Treiben. Vorträge der Jugendmarsch und Sportwettkämpfe der HJ, wechselten in bunter Reihenfolge ab. Zum Schluß hielt der Stammlührer und Gauereiner Koch-Wiesbaden noch eine Ansprache.

Unterstützungen für Klein- und Sozialrentner. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Unterstützungen, einschließ-

Jahren das botanische Studium in China genommen hat. Obgleich die altchinesische Medizin sehr viel Botanik betriebe, das nach moderne chinesische Studium der Botanik höchstens auf 25 Jahre zurückzuführen. In den letzten 15 Jahren sind in China sechs große botanische Institute errichtet worden und damit zusammenhängend drei botanische Gärten. Von den Instituten sind eine Reihe von Forschungs Expeditionen in das Innere des Landes vorgenommen worden, deren Ergebnisse bereits zum größten Teil im Druck vorliegen. Außerdem geben diese Institute Monographien über einzelne Pflanzen und Pflanzengattungen heraus.

Der kleine Kritiker. Viktor Hugos Sohn zeigte schon als Knabe sehr viel Geist, und er hatte es augenscheinlich gut erfaßt, wie man seinem Vater begegnen mußte, wenn man nicht seinen ganzen Zorn auf sich laden wollte. Er hatte sogar seine eigene Meinung über die Stille seines Vaters, aber er begriff, daß er diese nicht immer ohne weiteres zum Ausdruck bringen durfte, und so erklärte er nach einer Aufführung der „Burgtraum“ seiner Mutter diplomatisch: „Mama! Wenn das Stück nicht vom Papa war, würde ich es nicht gut finden.“

Die Macht des Gelanges. Der berühmte italienische Sänger Pavarotti, der am Hofe Philipps V. in Madrid lebte, mußte dem König jeden Abend seine beiden Lieblingsarten singen. Als Philipp in Gemütskrankheit verfiel, sah nicht mehr rationaler ist und sich nicht um die Staatsgeschäfte kümmerte, verurteilte die Königin nach anderen vergeblichen Mitteln, die Macht des Gelanges auf ihren kranken Gemahl wirken zu lassen. In einem Nebenzimmer mußte Pavarotti seine schönsten Arien singen, Philipp schenkte zuerst überaus, dann bewegt, und am Schluß der zweiten Arie befahl er Pavarotti vor sich und fragte ihn, wie er ihm diesen Gesang belohnen konnte. Der Sänger hat nur, der König möge ihn toter und anfallen lassen und wie gewöhnlich im Hof erscheinen. Von dieser Antwort wußte die Königin, und Pavarotti hatte nun da an Einfluß auf die Politik.

Oberstengel. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

Schwerhörigen-Vortrag. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen veranstaltet am 18. d. M. 20.15 Uhr, einen Vortragsabend mit dem Thema: „Dem Schwerhörigen eine bessere Zukunft“.

Das deutsche Beamtengesetz vom 26. 1. 1937 ist in seinem amtlichen Wortlaut mit Bemerkungen und Hinweisen bei E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW. 68, erschienen. Ein umfangreiches Sachverzeichnis ermöglicht es jedem Leser, die gewünschten einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes schnellstens kennenzulernen. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft. Sein Inhalt ist für alle Behörden und Beamten von größter Wichtigkeit.

Deutsches Theater. Wegen Erkrankung der Frau Sedina gelangt am Donnerstag nicht „Die blaue Mazur“, sondern die Oper „Carmen“ zur Aufführung. Anfang 19 1/2 Uhr, Ende gegen 22 1/2 Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit.

Kleidertheater. Heute, Mittwoch, findet anläßlich des Kurzlebens eine nochmalige Wiederholung des Stückes „Dr. med. Fab. Rotorius“ von Curt Göb statt. Für Donnerstag, 18. März, ist der Tänzer Harald Kreuzberg zu einem einmaligen Tanzgastspiel mit vollständigem Programm verpflichtet worden.

Karhaus. Am Freitag wird Rudolf Bodemann, von der Berliner Staatsoper, der bedeutende Gelehrte der Wagnerischen Heldenbariton-Partien, zum ersten Male im Julius-Konzert im Karhaus als Solist erscheinen. Den Vortragsstücken gehören Bodemann seit 1928 ständig als „Hans Sachs“ und „Wotan“ an.

Zur Konfirmation

Wir empfehlen unsere Stadtküche zur Lieferung einzelner Platten u. ganzer Essen ins Haus. Unverbindl. Angebote Metropole / Wilhelmstraße 8 • Ruf 59521

lich der für die Klein- und Sozialrentner bereits am 24. März (Mittwoch vor Ostern) zur Ausführung gelangen.

Die Ergebnisse der Bodenhebung im Stadtbereich können auf dem Ausschussbericht im Rathaus, Lehrtrage, eingesehen werden.

Kirchen-Konzert. Die Kirchenhöre von Schierstein und Elmlohe, die beide unter der Leitung des Leiters K. Sommer, Schierstein, stehen, veranstalten am Karfreitag in der heiligen evangelischen Kirche ein großes gemeinsames Kirchenkonzert. Als Solisten werden verpflichtet: Karl Theodor Dörflam, Wiesbaden, (Violoncello) und Wilhelm Köller, Wiesbaden, (Orgel).

Hohes Alter. Gestern feierte Frau Amalie Weimar, Biebricher Straße 25, ihren 75. Geburtstag.

Schnepfenfisch. Bei dem im Schiersteiner Wald abgehaltenen Schnepfenfisch wurden vier Schnepfen geflossen. Der Ludwig Rind hatte dabei besonderes Weidmannsglück, da er ein Doublett erbrachte.

Wiesbaden-Dohheim.

Kampfbund Freudenberg. Was im Stadteil Dohheim, ist jetzt auch im Gebiet der Kampfbund Freudenberg eingetreten. Dort haben nämlich ebenfalls eine große Anzahl Keller der neuen Siedlungshäuser unter Wasser. Besonders hart mitgenommen sind die tiefer gelegenen Häuser des Tulpenweges. Deren Bewohner müssen unermüdlich bemüht bleiben, das unaufhörlich zuckende Kellerwasser zu entfernen, das infolge fehlens ordnungsmäßiger Zutrittsarbeiten immer wieder seinen Weg dorthin findet.

Die Unfallversicherung in landwirtschaftlichen Betrieben ist zum Ablauf gekommen. Von den Vertrauensleuten der Ortsverbände wurden sämtliche landwirtschaftlichen Gehöfte besucht und ihre Inhaber auf etwa vorhandene Mängel aufmerksam gemacht, die von den betreffenden Landwirten abgestellt werden müssen. In nächster Zeit wird eine Stichprobe durch Beamte der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft stattfinden.

Zur Schaffung von Gartenland wird zur Zeit ein größeres, freiliegendes Terrain an der Panoramastraße bearbeitet und mit Obstbäumen bepflanzt.

Ihr tägliches Brot lade die kluge Hausfrau bei ihrem Bäckermeister.

Gauleiter Sprenger an HJ. und Elternschaft.

Wassentausch in Siegen.

Siegen, 16. März. In der überfüllten Siegener Volkshalle, die schätzungsweise von etwa 5000 Menschen besucht war, sprach am Dienstagabend Gauleiter Reichsposthalter Sprenger in einer von der Bann- und Jugendgruppenführung 116 einderufenen Massenversammlung. Der Gauleiter wies zunächst auf den bevorstehenden Eintritt eines neuen Jahrganges der deutschen Jugend, die am Geburtstag des Führers den Weg in die Gefolgschaft Adolf Hitlers finden wird, hin und ermahnte die Jugend, dem Ruf des Führers ebenso freiwillig wieder zu folgen wie im vorigen Jahre. Dann erinnerte er an die bisherigen großen Aufbauten des Führers, die es den Eltern und auch der Jugend leicht machen würden, den Weg zu Adolf Hitler zu gehen. Alle, die guten Willen seien, könnten sich in diesen Rahmen einfügen. Partei und Staat redeten auch nicht in die Angelegenheiten der Kirche hinein, Partei und Staat würden die christlichen Bekenntnisse schätzen gegen alles, was gegen sie gerichtet sei. Aber wenn der Führer mit den Mitteln des Staates die christliche Kirche schütze, dann könne er auch verlangen, daß diese den nationalsozialistischen Staat und die Partei als Träger dieses Staates anerkennen. In dieser Forderung fühle sich die Partei einig mit dem ganzen deutschen Volk und die Jugend könne ruhig diesen Weg mitgehen, der sich ganz im Rahmen des Elternbundes und der HJ. bewege.

Am Schluß seiner Rede beschäftigte sich der Gauleiter noch kurz mit dem zweiten Jahresplan, der unser Volk unter der Führung Adolf Hitlers wieder zu ganz großen Leistungen auf allen Gebieten anspornt, um dadurch unter Weltrecht als deutsches Volk und eine glückseligste deutsche Zukunft zu erringen. Reichsbannerrollender Beifall dankte dem Gauleiter und grüßte ihn auch beim Verlassen der Versammlung.

# Nus Gau und Provinz.

## Taunus und Main.

**Auf dem Weg zum Krankenhaus tödlich verunglückt.**  
 = **Nollathen, 16. März.** Der 36jährige Monteur Wilhelm Theis aus dem benachbarten Busch wollte seine im Krankenhaus liegende Frau besuchen. Auf dem Wege dorthin rannte er auf der Pfaffenfurter Brücke mit seinem Motorrad gegen einen Pfeilerwagen und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Seine Frau, die er besuchen wollte, konnte nach an sein Sterbebett holen. Der Verunglückte hinterläßt drei unmündige Kinder.

= **Wallas, 17. März.** Die Milchabfahrgenossenschaft hielt im Gauhause „Grüner Wald“ ihre Jahreshauptversammlung ab, die von K. Diefenbach eröffnet wurde. Der Vorsitzende W. Kranz gab einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Bericht des Kassendirektors K. Rübsamen, sich an Hand des vorgetragenen Zahlenmaterials eine gesunde Entwicklung der Genossenschaft erkennen. Der Gesamtumsatz betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 928.611 Liter, ausbezahlt wurden hierfür 706.020 RM. Der Vorstand leitete die folgende Zusammenfassung: Vorsitzender W. Kranz, Kassendirektor K. Rübsamen, Schriftführer H. Schleicher und Satzungsk. Dem Aufsichtsrat gehört Karl Diefenbach als Vorsitzender an. Rentant wurde Karl Rübsamen und Sammelstellenleiter Heinrich Stieglitz II. — Sein 76. Lebensjahr vollendete am Dienstag Herr Philipp Hauzel.

= **Wedenbach, 17. März.** Die Prüfung der hiesigen Konfirmanden fand am Sonntag in der vollbesetzten evangelischen Kirche statt.  
 = **Weidenstadt, 16. März.** In letzter Zeit war die Art bis nach Bad Schwalbach wieder stark über die Ufer getreten. Die Teilmägen wurden vollständig überflutet, u. a. war der Zulohrsweg zur Hettendainer Mühle vollständig unter Wasser gesetzt. — In den letzten zwei Jahren hat hier die Bienenzucht einen großen Aufschwung genommen. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich bereits ein Bienenstand von über 50 Bienenstöcken gebildet. Die Frühjahrsentwicklung der Bienen ist noch sehr zurück.  
 = **Hettendain, 15. März.** Am vergangenen Sonntag fand hier eine Ausstellung für Handarbeiten der hiesigen Schulmädchen statt. Es wurde vor allem von den Eltern zahlreich besucht, welche sich auch sehr lobend über die Arbeiten, die unter der Anleitung der langjährigen Handarbeitslehrerin Frau Hofmann Wwe. entstanden sind, aussprachten.

## Aus dem Rheingau.

**Schulung der Gärtnergenossenschaft.**  
 = **Eltsville, 16. März.** Am Samstag, 20. März 1937, findet um 9 Uhr in Eltsville im Gauhause „Gutenberg“, Bahnhofstraße 2, im Rahmen der zulässigen Berufsbildung eine Schulungsveranstaltung der Fachschaft „Gärtnergenossenschaft“ statt; es spricht Gartenbautechniker Oswald, Gelsenheim.  
 = **Eltsville, 16. März.** Der seitiger Führer der Genossenschaft 1/298, Gefolgschaftsführer Haas, ist als Landdienstführer in den Landdienst berufen worden. In dem letzten Appell verabschiedete Bannführer Junior den bewährten DV-Führer von seinen Kameraden. — Bei dem letzten DV-Festsehen waren Anton Seifendorff mit 55, Georg Wiffeler mit 53 und Josef Rügler mit 52 Ringen die besten Schützen.  
 = **Erbach, 16. März.** Am kommenden Sonntag werden aus der Evang. Kirchengemeinde des oberen Rheingaus in der Erbacher Pfarrkirche 9 Knaben und 9 Mädchen eingetaucht. — Der letzte Einopferjüngling erbrachte 120,72 RM, das Opfergeld 24,42 RM.  
 = **Hattenheim, 15. März.** Das Variété-Gesellschaft der RSG. „Kraft durch Freude“ war ein voller Erfolg und

besitzte den zahlreichen Besuchern einen frohen und abwechslungsreichen Abend.  
 = **Mittelheim, 16. März.** In der Jahreshauptversammlung der Deutschen Stenografen-Gesellschaft Friedrich-Winkel wurde Philipp Berg wieder mit der Vereinsführung beauftragt. Die Ehrlich-Winkler Kurzschreiber können auf eine erfolgreiche Jahresarbeit besonders unter der Jugend zurückblicken und haben sich auch für das neue Jahr besondere Aufgaben gestellt.  
 = **Johannisberg, 15. März.** Über das rege Vereinsjahr der Turngesellschaft Johannisberg gab die Jahreshauptversammlung des Vereins Rechenschaft. Auch im kommenden Jahre wird Verens Bericht zusammen mit dem alten Führer die Turngesellschaft führen. In der Versammlung konnten 18 Urkunden an Turner ausgegeben werden. Dietwart Hans Schäfer übergab dem Verein eine neue Reichsbundfahne.

## Rhein und Mosel.

**Windhose über Herstein.**  
 = **Nierstein, 16. März.** Eine Windhose richtete auf dem Friedhof neben der luth. Kirche erheblichen Schaden an. Eine ganze Anzahl Holzgräber wurden umgeweht und mehrere schwere Grabdenkmäler zerstört. Die Windhose nahm die Richtung nach Jügelhausen und beschädigte auf ihrem Wege mehrere Dächer. Ein Holzdach wurde fortgetragen und ein Schornstein stürzte ein. Die Pflanzungen, die um diese Zeit gerade die Straße passierten, mußten sich an Bäumen festhalten oder in das nächste Haus flüchten. Mehrere Bäume wurden aus dem Boden gerissen.  
 = **Die Mosel wieder im Steigen begriffen.**  
 = **Trier, 16. März.** In den letzten Nächten gingen über dem Gaargebiet, dem Moseltal, auf dem Hochwald und in der Eifel starke Regengüsse nieder. Sie hatten zur Folge, daß die Rebenschäfte und Bäche der Mosel stark angeschwollen und der Mosel so viel Wasser zuführten, daß sie seit Samstag um nahezu zwei Meter stieg.

= **Koblenz 15. März.** Für die Öbertage treffen 800 englische Schüler zu 10tägigem Aufenthalt in Koblenz ein.

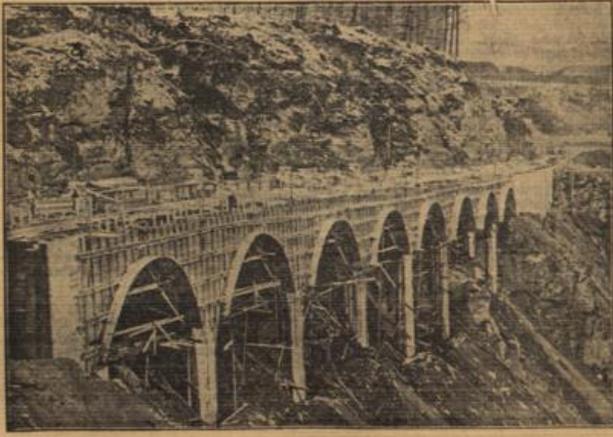
## Lahn und Westerwald.

**Schließung und Verlegung der Camberger Taubstummenanstalt.**  
 = **Camberg (Kreis Limburg), 16. März.** Die seit nahezu 130 Jahren in Camberg bestehende Taubstummenanstalt wird mit Ablauf des Schuljahres ihre Pforten schließen. Die etwa 100 taubstummen Kinder werden zu Eltern von der Taubstummenanstalt in Frankfurt a. M. übernommen. Die Schule, eine der ersten auf deutschem Boden, wurde 1815 von dem Herr. Hugo von Schütz gegründet. Er entwarf eine Familie von 22 Kindern, von denen gleich ihm noch drei mit dem Gedächtnis der Sprache und Gehörlosigkeit behaftet waren. 1820 wurde die Anstalt vom nassauischen Staat übernommen, 1866 wurde sie preussisch und ging 1874 an den Kommunalverband über. Aber die Verwendung der bisherigen Taubstummenanstalt nach Eltern ist noch nichts bekannt.  
 = **55 Schafe von wildernden Hunden zerrissen.**  
 = **Warburg, 16. März.** Zwei wildernde Wolfshunde drangen frühmorgens in einen Schafstall der Feldgemarkung am Galgenberg bei Neuland und richteten ein Blutbad an. 48 Mutterlamm wurden getötet und 17 so schwer gebissen, daß mit ihrem Eingehen gerechnet werden muß. Der Schaden beträgt über 3000 RM. Die wildernden

75 Stundentkilometer möglich. Diese Geschwindigkeit reicht aber nicht aus, um die Vorteile der Reichsbahnlinien wirklich auszunutzen zu können. Man hat daher in die Autobahnenwagen nur noch Dieselmotoren mit 85 PS eingebaut, die aber nur demnachst von neuen Wagen mit einer Maschine von 120 PS abgelöst werden sollen. Diese neuen Reichsbahnwagen werden ohne Schwierigkeiten längere Zeit Stundengeschwindigkeiten von 100 Kilometer durchhalten können, so daß es möglich sein wird, einen wirtschaftlichen Schnellverkehr durchzuführen. Größte Sicherheit wird natürlich auch in Zukunft oberstes Gesetz für den Kraftwagenbetrieb der Reichsbahn sein. Schon jetzt wird diesem Grundgesetz bei den Schnellreisewagen dadurch besonders entgegen, daß die Bereifung nach bestimmten Zeitabständen gewechselt und auf Lastkraftwagen weiter verwendet wird. So ist bei den Schnellreisewagen dauernd für taubellere neuere Bereifung gefordert, so daß Reifenabnutzen in gut wie ausgeschlossen erscheint. Nach Anlieferung der neu beschafften Reifewagen wird die Reichsbahn über etwa 90 Schnellomnibusse verfügen.

## 100 Kilometer Reisetempo auf der Reichsautobahn.

**Die Reichsbahn baut neue Schnellomnibusse.**  
 = **Frankfurt a. M., 16. März.** Mit dem beginnenden Frühjahr wird die Reichsbahn auf den Reichsautobahnen neue Schnellomnibusse einziehen, die nach einer Mitteilung von Ministerialdirektor Werner Bergmann augenblicklich im Bau sind. Beim Schnellreisewagen für die Reichsautobahnen mußte eine außerordentlich leistungsfähige Entwicklungsarbeit geleistet werden. Bei der Eröffnung der ersten Teilstrecke Frankfurt-Darmstadt im Mai 1935 standen nur handelsübliche Fahrzeuge zur Verfügung, die sich für die gesteigerten Bedürfnisse auf der Reichsautobahn als nicht geeignet erwiesen. Wohl konnte man bei den späteren windstillen Aufbauten mit den 60-PS-Reisewagenmotoren auf der Autobahn vorübergehend Geschwindigkeiten von 100 Kilometer in der Stunde erzielen, als Dauerleistungsfähigkeit waren aber nur



**Die Reichsautobahn kennt keine Schwierigkeiten.**

Am Bau der Reichsautobahnstrecke München-Ulm-Stuttgart sind zum Teil schwierige Hindernisse zu überwinden wie hier am Dachsenheimer Hang, wo eine Stützmauer errichtet werden muß. (Rechtsbild — M.)

Hunde, deren Besitzer bereits festgesetzt werden konnten, wurden sofort erschossen. Für die Hundebesitzer wird ein gerichtliches Nachspiel mit Schadenersatzprüfungen folgen.

## Frankfurter Nachrichten.

**Reiseitenshau auf der 7. Intern. Koststuh-Ausstellung.**  
 = **Frankfurt a. M., 16. März.** Für die 7. Internationale Koststuh-Ausstellung vom 9. bis 20. Oktober 1937 auf dem Festhallengelände in Frankfurt a. M. hat der Herr Reichsminister der Volks- durch Erlass vom 23. Februar 1937 den durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgeschriebenen Schutz von Erfindungen, Marken und Warenzeichen verfügt. Demnach können alle Aussteller auf der Ausstellung ihre Reiseitenshau zeigen, ohne Gefahr zu laufen, daß unbedeutende Nachahmungen durch Ausstellungsbesucher durchgeführt werden. Die Besucher selbst haben andererseits den großen Vorteil, daß die Aussteller auch wirklich die neuesten Erzeugnisse zeigen können, unabhängig davon, ob diese bereits einen allgemeinen geschäftlichen Schutz genießen oder nicht.

**Jahrgang 1927 100prozentig erlosht.**  
 = **Frankfurt a. M., 16. März.** In 48 Schulen Frankfurt wurden bisher die Jugenblenden des Jahrganges 1927, die für das Jungvolk in Frage kommen, von den Lehrkräften erlosht. Die Jungen haben sich dabei reiflos in das Jungvolk angemeldet.

## Starkenburger und Oberhessener.

= **Bad Orb, 16. März.** Im Sommer dieses Jahres feiert Bad Orb sein 100jähriges Jubiläum.

**Leoni Grosch** Färbereimeister  
 erlosht Chemisch  
 Laden: Bismarckweg 2-4  
 Betrieb: Moritzstr. 10 Ruf 22357

## „Hindenburg“ nach Südamerika gestartet.

**Frankfurt a. M., 16. März.** Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Dienstagabend um 22.30 Uhr unter dem Kommando von Kapitän Rüh zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt. Die Kabinen des Luftschiffes sind voll besetzt; außerdem befindet sich eine große Menge Post und Fracht an Bord. Unter den Passagieren befinden sich größtenteils deutsche Geschäftstouristen und eine Anzahl Bergsteigerreisender. Außerdem fährt auch Dr. C. E. A. mit dem Luftschiff nach Rio de Janeiro, um dort an den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Luftschiffhafens teilzunehmen, der den Namen des portugiesischen Luftfahrers Bartolomäo de Gusmano erhalten wird. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird nach seiner Rückkehr von Südamerika am 27. März durch Verpflanzung der neu eingebaute zehn Kabinen für seine erste Nordamerikafahrt vorbereitet, die vom 3. Mai erfolgt. Auch diesmal wieder hatte sich eine große Zahl Interessenten auf dem Luftschiffhafen eingeschrieben, die mit großem Interesse den Vorbereitungen zum Start folgten und dem Luftschiff zujubelten, als es sich majestätisch in die Fernluft richtete, um in westlicher Fahrt dem Atlantik zuzusteuern.

**Erdal** ist sehr ausgiebig!  
 schuhcreme

## Signalbuch für Liebende.

Die Frühjahrsmode bringt die farbige Schleiße zum Schmuck der Damenkleider. Sie soll in allen Farbtönen abwechselnd getragen werden, und — wie ein oberflächlicher Mode-Schleifen-Schöpfer bekannt gibt — können die Farben wieder als geheimes „Signalbuch für Liebende“ gelten, so wie es bei unseren romantischen Verehrern der Brauch war.  
 Blau: Ich bleibe dir treu — Rot: Ich verheirathe dich vor Schminke! — Gelb: Ich habe Grund, eifersüchtig zu sein! — Orange: Sprich mich nicht an, Mama ist in der Nähe!  
 Man kann aber über diese geheime Schleißenprache hinaus, den Signalbuch praktisch erweitern und Gegenstände des Alltags, Kleidungsstücke, Blumen und all die Geheimzeichen unserer Viebermeisterlein wieder einführen:  
 Stock am Fenster: Vorhitz! Vater ist zu Hause!  
 karierte Bluse: Kann dich nicht treffen! Querfristig über Querfristig: es wird mir bald zu bunt!  
 Reite in der Hand: Achtung! Mein kleiner Bruder paßt auf!  
 Kratten im Taschentuch zeigen: Du hast vergessen, dem Mädchen Krinoline zu geben. Hole das nach, sonst ist sie gegen uns!  
 Herzbeude oder U am Fenster: Heute abend 8 Uhr. Papa geht zum Stat!  
 Schnell am Fenster: Wir sind gesehen worden! Gefahr im Verzuge!  
 Medizinflasche am Fenster: Nein, Mein kleiner Bruder hat Malern!  
 Tragen des kleinen Bruders am Fenster: Sprich mit Mama. Aber nicht morgen, da hat sie große Wäsche!  
 Für den Verehrer selbst gibt es eine unübersehbare Reihe von Signalen.  
 Niedergebückete Stirn: Ich bin niedergebückt. Gehe keinen Ausweg!  
 Hochgebückete Tolle: Ich habe himmelstürmende Gedanken. Wir werden es durchsehen, sobald ich die erhoffte Gehaltserhöhung habe!  
 Das Taschentuch nur wenig aus der Brusttasche tragen: Ich liebe! — Handbreit heraus: O, welche Wonne, mit dir haushalten!  
 Ich kann's vor Liebe nicht mehr aushalten!  
 Wo sollte man beginnen und wo aufhören mit der Aufzählung aller Möglichkeiten!  
 Aber, um zu der kommenden bunten Schleiße zurückzukehren, — allein schon durch die Farbenanmischung wird es Laubende von Signalen geben, und wir werden im Zeug eine Farbenpracht von unerhörter Lebendigkeit erblicken. Wir werden, wohl oder übel, wieder einmal eine neue Sprache lernen müssen: Die bunte Schleißen-Sprache.  
 Vielleicht erscheint dann auch bald der notwendige Sprachführer: „Laufen Worte Schleiße“, bei dem allerdings ein besonderer Anhang „Für Farbenhunde“ sein müßte, um unlieblichen Fernschreitungen vorzubeugen. P. K.

### Kanada in der Weltpolitik.

Von H. E. Johann.

Ein Weltreisender von Beruf, der überall seine Augen offen hielt, H. E. Johann, schrieb unter dem Titel „Weltjäger. Vorfälle und Präzedenzfälle“ (Verlag Ullstein, Berlin) ein sehr interessantes Buch, das vieles erzählt, was sonst unüberhörbar geblieben wäre. Aber Kanadas Rolle in der Weltpolitik schreibt der Verfasser u. a.:

Kanada kann an keinem europäischen Konflikt mehr teilnehmen, es verdrängt daran selbst; das ist die Meinung sowohl fremder Beobachter wie hervorragender Kanadier. Welches sind die Ursachen, die diesen Schlag ergeben? Warum würde mit anderen Worten Kanada nicht zum zweitenmal auf europäischen Boden kämpfen?

Der Weltkrieg hat Kanada nur Kadenschläge eingebracht wie allen anderen „Siegern“; aber sie werden hier härter empfunden als sonst, weil Kanada einzig und allein aus Lokalität gegenüber dem Mutterland in den Krieg gezogen ist; es konnte sich schon wegen seiner geographischen Lage weder als bedrohlich betrachten, noch bekämpfen irgendwelche ernsthaften Differenzen zwischen ihm und Deutschland bzw. dessen Verbündeten. Die kanadische Armee hat herkömmliche Verluste erlitten; die Kanadier waren tapfere Soldaten für eine Sache, die ihre Heimat eigentlich gutwennig angeht. Und heute? Man berechnet, daß von jedem Dollar, der an Steuern in Kanada aufgebracht wird, 50 Cent, also die Hälfte für die Deckung von Kriegskosten verwendet werden muß, für Pensionen, Renten, Schulen, Entschädigungen usw. Kanada hat weder sein Gebiet noch seinen Namen als Mutterland (durch deutsche Kolonialpolitik) und andere Dominien (durch deutsche Südpol-Expeditionen), noch hat es je einen Überfluß an Reparationsgeldern wie Frankreich für sich haben können.

Abgesehen davon hat der Weltkrieg die innerpolitische Situation Kanadas alles andere als erleichtert. Während andere Nationen ein großes nationales Erwachen erlebten, wurde Kanada die Wächterung der allgemeinen Wehrpflicht in eine innerpolitische Bewegung geführt, die heute noch nicht ganz verstanden ist; die sicherste und bis dahin nie in Frage gestellte Unterstützung fand die kanadische Konvention Partei in den französisch-kanadischen Kreisen. Diese seit vielen Jahrhunderten hier eingewanderten französischen Bauern waren der Hort politischer Tradition und konservativen Geistes. Als aber die allgemeine Wehrpflicht vor allem auf Betreiben der englisch-kanadischen Konvention eingeführt werden sollte, waren es gerade diese französisch-kanadischen Bauern, die, wie ein Mann dagegen protestierten, ihre Männer auf fernem Schlachtfeldern für eine Sache Glauben zu lassen, die sie nicht verstanden und die sie nicht mochten. So verlor die Konvention Partei gerade im konservativen Teil Kanadas ihr Vertrauen, und die Liberalen, die diesen Bauern eigentlich völlig feindselig sind, konnten hieraus für sich Kapital schlagen.

War schon im Weltkrieg Kanadas Bestand durch den Überfall des Bevölkerungsdrittels der französisch-kanadischen Bevölkerung bedroht, so würde bei jedem kommenden Kanada nicht unmittelbar bedroht werden, Krieg, französisch-kanadisch nicht mehr in Reich und Glied zu zwingen sein.

Wesentlich noch gefährlicher als der Gegensatz zwischen Engländern und französisch-kanadischen ist der Gegensatz zwischen den Präzedenzfällen im Westen und den Gebieten im Osten. Seit dem Kriege sind in gewissen Schichten aus allen Ländern Europas Einwanderer in den kanadischen Westen gekommen und haben seinen Teil des Westens den Engländern ihrer alten Heimat angeschlossen. Deutsche, Schotten, Russen, Polen, Ukrainer, Rumänen, Schweden haben, oft in geschlossenen Siedlungen, den fruchtbarsten kanadischen Westen zusammen mit diesen Zuwanderern aus den Vereinigten Staaten unter den Flegel genommen. Diese Westkanadier, von denen viele noch keine zehn Jahre im Lande sind, haben ihre alte Heimat keineswegs vergessen und sind nur aus Gründen der Nützlichkeit hiergekommen. Sie würden genau wie französisch-

Kanada die Neutralität ihrer Wahlheimat zu erzwingen versuchen.

Nach allem: Dieses Land wird wohl kaum einen Krieg an Englands Seite mehr führen, wenn nicht es selbst oder der Bestand des Britischen Weltreiches und damit auch es selbst entscheidend bedroht ist. Eine solche Bedrohung würde nur dann in einem kriegerischen Konflikt im fernsten Osten zu suchen sein. Ein solcher Konflikt würde wahrscheinlich auch die Vereinigten Staaten an der Seite der Briten ziehen, denn gerade im Stillen Ozean lauern die Interessen der Vereinigten Staaten und des Britischen Weltreiches einermächtig parallel.

Kanada in seiner Eigenheit als zugleich amerikanisches und britisches Staatswesen bildet also eine Art Brücke zwischen dem englischen Mutterland und den vor fast 150 Jahren abgetrennten amerikanischen Kolonien, den heutigen Vereinigten Staaten — und vielleicht wird es noch einmal Weltfriede, und wenig eingeleitet haben: die Vereinigung der britischen und us-amerikanischen politischen Kräfte zu einem gewaltigen Machtgebilde, das an Stärke alle anderen Mächte oder Machtgruppen dieser Erde übertrifft würde.

Kanada ist zweifellos ein treues Glied des Britischen Weltreiches, aber gewissermaßen nur unter der Bedingung,

### Das Deutschtum Ostoberschlesiens wehrt sich

gegen die Vorkämpfer des polnischen Weltverbundes.

Kattowitz, 16. März. Die Vorkämpfer des polnischen Weltverbundes gegen den deutschen Mittelstand in Ostoberschlesien hat sofortige Maßnahmen der deutschen Volksgruppe ausgesetzt. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Dr. Ullrich, erklärt einen Aufruf an das Deutschtum Ostoberschlesiens, in dem es u. a. heißt:

„Der polnische Weltverband hat mit Unterstützung von 31 polnischen Organisationen zu „zehn Propagandabüroen für den polnischen Kaufmann und Handwerker“ aufgerufen. Die Sprecher des Deutschums im Senat haben vor wenigen Tagen die Lage der deutschen Volksgruppe dargelegt. Die polnische Regierung fordert zur Sammlung aller staatsgefährdenden Kräfte auf. Zur gleichen Zeit aber verläßt der Weltverband, die Träger der deutschen Wirtschaft vor aller Öffentlichkeit als „staatsgefährlich unzuverlässig“ hinzustellen, um den polnischen Mittelstand zu häuten.“

„Ob diese Verhöhnung“, so heißt es in dem Aufruf weiter, „gegen die Bestimmungen des Gesetzes über den unfaulteren Wettbewerb verstoßt, möge der Staatsanwalt prüfen. Das Deutschtum selbst hat das Recht, sich und die Wirtschaft, die Verhöhnung der polnischen Weltverbände vor sich zu weihen. Dem Vereinigungsaufruf, der aus dem Aufruf des Weltverbundes spricht, legen wir unseren Lebenswillen entgegen. Den Aufruf des Weltverbundes beantworten wir mit dem Aufruf an das Deutschtum.“

### Die Libyenreise Mussolinis.

Konstantin in Tripolis.

Rom, 16. März. Tripolis prangte am Dienstag anlässlich des Besuchs des italienischen Regierungschefs im Flaggenschmuck. Salutschüsse erkundeten gegen 20 Uhr das Raufen des Duca, der von Prinz Caranani, einem Mitgliede des ältesten und vornehmsten arabischen Adelsgeschlechtes mit einer Ansprache begrüßt wurde. In Begleitung Mussolinis befanden sich der Generalgouverneur von Libyen, Marschall Baldo, Kolonialminister Vessona, Parteisekretär Storace sowie die drei Staatssekretäre Bariani (Gesandtschaftsministerium), Cavagnari (Marineministerium) und Valle (Luftfahrtministerium).

doch auch das Mutterland selbst sich als ein solches betraachtet und die eigenen Interessen denen des Weltreiches unterordnet, insbesondere dann, wenn sie mit den europäischen Vorkämpfern Englands in Konflikt geraten. Es ist interessant, zu beobachten, wie nach jeder stark europäisierender gerichteten Maßnahme Londons in Kanada Stimmen laut werden, daß das Dominion doch eigentlich in den USA seinen natürlichen Rückhalt hätte.

Da auf kanadischem Boden noch Platz ist für weitere viele Millionen von Menschen, da seine natürlichen Reichtümer nur zu einem geringen Teil bisher ausgebeutet wurden, da seine Regierungstradition kritisch und nicht amerikanisch ist, also viel mehr zu tiefer Entfaltung reist als zu gewalttätigen Vorhaben, da hier die Anfänge staats-sozialistischer Gesetzgebung vorfindbar und behutsamer in Szene gesetzt wurden als in den USA, daher Rückschlüsse auf weniger wahrscheinlich sind — und im Notfall Kanada sich immer noch auf die gewaltigen Möglichkeiten und Hilfsmittel des Britischen Weltreiches verlassen kann —, so wird dieses große, reiche Dominion wohl eher und glatter die Umwandlung seines inneren Aufbaus durchführen können als der Koloss USA in seiner Nachbarschaft.

### Blum preist die französisch-englische Freundschaft

die eines „der mächtigsten Gefühle des französischen Volkes“ sei.

Paris, 16. März. Ministerpräsident Blum hielt bei einem Essen der englischen Handelskammer in Paris eine Rede, in der er u. a. ausführte, es werde seine größte Genugtuung sein, während seiner Regierungszeit an der Engerhaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beigetragen zu haben. Die Freundschaft zu England sei heute eines der mächtigsten Gefühle des französischen Volkes. Das sei lobbar für beide Länder, aber auch für ganz Europa. Von Blum bezeichnet es als glückselig, daß die in Frankreich wohnenden Engländer dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zu fördern und gewisse Reibungen zu beheben. Viele Engländer hätten sich schnell davon überzeugt, daß die augenblickliche Regierung Frankreichs ihrem Mandat treu bleiben und sich bemühen, die Wirtschaft des Landes aus dem Sumpf zu ziehen. Frankreich gebe ebenso wie England heute das Schauspiel einer Nation, die sich rüfte, jedoch entschlossen bleibe, niemals eine Kriegsinitiative zu ergreifen, die leidenschaftlich den Frieden wünsche und mit gebuldigem Eifer nach Verhandlungen und Verträgen (Orientale) rufe. Die allgemeine Regelung vordereiten könnten. Von Blum brachte ferner den Wunsch zum Ausdruck, daß man dazu gelangen möge, das Gefühl der kollektiven Sicherheit auf solide Grundlagen zu setzen. In diesem Zusammenhang hoffte er, daß die große internationale Kundgebung der Weltausstellung zu diesem notwendigen Werk des Friedens beitragen werde. Vorher hatte der Präsident der englischen Handelskammer in Paris, Clark, in einer kurzen Ansprache festgestellt, wie herzlich die Beziehungen zwischen England und Frankreich seien. Dies sei die sicherste Friedensgarantie.



### Völlerfrühling.

Schon klingen hell des Lenzes Lieder, Schon scheint die Sonne lüchlich warm, Und um so manches schlafte Wieder legt Frühlingstrennung sich ein Arm. Die ganze Welt, so lehrte Plato, Wird leiblich durch den Lenz gekürt, So weit ich schau, hab ich bis dato Von dieser Wandlung nichts gemerkt.

Wohl pfeift am Bach die erste Nummer Ihr Schnuckstüchel ins blaue Licht, Doch pfeift in Brünnen, in der Kammer, Die haust dem Gewinner ins Gesicht. Wohl flutet, von der Liebsten träumend, Des Himmels Sang durch Feld und Hag, Doch über Frankreich flutet schäumend Des Strelkes Welle, Schlag um Schlag.

Wohl lächeln Berken aus den Düssen Der ersten Blüten himmelwärts; In England lächeln in den Lüften Nur Vögel, die aus Stahl und Erz. Wohl riecht im Lenz nach altem Brauche Der frische Dinger auf dem Feld, Doch starrt aber riecht die Juchse Vagabundus in der Keulen Wäule.

So leben wir des Frühlings Boten Durch Schelten nur, die trüb und blind; Das kommt allein nur von den Roten, Die freude frischen Lebens sind. Sie sind mit Lügen und mit Lügen Welt schlimmer als die Pestilenz... Ach, ohne diese Weltbewirten, Wie schön wär für die Welt der Lenz!

V u d.

### Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Date (17. März 1937) and Water level (meters) for various locations (Biebrich, Bingen, Mainz, Raab, Köln) comparing current levels to previous ones.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

## Aus den Gerichtssälen.

### Fünf Jahre Zuchthaus für einen Faltschmünzer.

\* Frankfurt a. M., 16. März. Bei der Faltschmünzerei der Frankfurter Kriminalpolizei liefen feinerzeit sorgfältig Angelegen über die Verursachung falscher fünfzig Pfennig- und Markstücke ein. Die Faltschmünzer wurden vorwiegend in kleinen Geschäften in den Vororten von einem Unbekannten beim Wareneinsatz verurteilt. Als in der Zeitung eine Warnung erschien, wurde diese auch von einer Geschäftlerin in Sachsenheim gelesen. Schon am folgenden Tag fand sich bei der Frau ein Mann ein, der Lebensmittel kaufte und mit einem Markstück zahlte. Die Frau erkannte dieses als nicht echt, gab es zurück und erhielt von dem Unbekannten anstandslos eine echte Mark. Der Verdächtige begab sich in einen Metzgerladen, zahlte auch hier mit einer unechten Mark. Als ihm der Metzger auf den Kopf zukam, daß es sich um ein Faltschmünz handelte, verließ der Kunde fluchtartig den Laden. Der Metzger und ein Nachbar nahmen die Verfolgung auf und es gelang, des Mannes habhaft zu werden, der unterwegs eine Anzahl Geldstücke fortwarf.

Der Festgenommene entpuppte sich als der 47jährige Friedrich Specht, der 1933 aus dem Hannoverischen nach Frankfurt gekommen war. Dort hatte er eine mehrjährige Strafe wegen Faltschmünzerei verbüßt. In Frankfurt hauste er in einem alten Arbeiterhäuschen auf dem Sachsenheimer Berg, wo er zumhatten anfertigte eine Tätigkeit, die er im Zuchthaus erlernt hatte. Nebenbei beschaffte er sich wiederum mit Faltschmünzerei. Die Beamten, die die Suche durchsuchten, fanden Werkzeuge und Metallstücke, die zur Herstellung falscher Münzen benutzt worden waren und beschlagnahmten sie. Der Täter stand jetzt vor der Großen Strafkammer, wo er am 16. März mit einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren bis Anfang Januar 1937 die Faltschmünzerei betrieben zu haben. Der Angeklagte wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

### Prozeß Dehu begann.

\* Darmstadt, 16. März. Unter starkem Andrang des Publikums begann am Freitag der vergangenen Woche im Schwurgerichtssaal zu Darmstadt die Verhandlung gegen den 44jährigen Erich Dehu, dem früheren Direktor der Union-Bank, AG, Berlin-Darmstadt, wegen Betrugs und Untreue, schweren Diebstahls und Unterschlagung, sowie Unterdienstverletzung. Der Angeklagte hat nach der Anklage-

schrift einen Industriellen durch Vorpiegelung falscher Tatsachen und durch Entstellung und Unterdrückung wahrer Tatsachen um mehrere Millionen Mark geschädigt. Er hat außerdem in rechtswidrigen Zwangsversteigerungen Urkunden weggenommen und Urkunden eines Dritten vernichtet.

Die Verhandlung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Weik brachte zunächst die Verlesung der umfangreichen Anklageschrift, worauf der Angeklagte gehört wurde. Er gibt nur in einzelnen Punkten gewisse Tatsachen der Anklageschrift zu. Die Beweisaufnahme begann am Dienstag mit der Vernehmung eines Wirtschaftsprüfers, die sich in die Einzelheiten der unter Anklage gestellten Untergeschäfte verrierte.

Die Verhandlung wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

\* Schlechter Freundschaftsdienst. Ein Kriegsbeschädigter hatte einen gleichfalls kriegsbeschädigten Kameraden damit beauftragt, für ihn an einer amtlichen Stelle jenseits monatlich fällige Zahlungen zu erledigen, wobei er ihm die Geldbeträge anvertraute. Auch geruemer Zeit erhielt nun dieser Kriegsbeschädigte die Mitteilung, daß er mit den fälligen Zahlungen im Rückstand sei. Er handelte sich um etwa 100 RM. Obwohl beide Kameraden die Angelegenheit unter sich wieder in Ordnung brachten, kam die Sache zur Kenntnis der Strafbehörde. Der Gericht stellte der Angeklagte, der Bernhard B., eine beschuldigte Unterschlagung in Abrede. Das Geld sei ihm in seiner Wohnung gestohlen worden. In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer Wiesbaden wurde ein Untersuchungsgefangener, der sich demnach wegen nicht weniger als 135 vollendeter schwerer Einbrüche vor verantworten müssen, gehört, da er im Verdacht stand, auch der Wohnung des Angeklagten einen Einbruch verübt zu haben. Der Zeuge gab diesen Wohnungseinbruch zu, doch habe er hierbei kein Geld gestohlen, denn er habe solches nicht vorgefunden. Das Gericht sah den Angeklagten für überführt an und erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 200 RM.

\* Todesstrafe für einen Luftschänder. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Kreisauer Schwurgericht den 74jährigen Johann Hermann Hoffmann aus Krummholtz bei Woblar wegen Nordes in Lateinisch mit Öffentlichkeitsverbrechen zum Tode. Dem Verurteilten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgeprochen. Der Verurteilte hatte am 4. September u. J. an einem Mädchen einen Luftkudm begangen.

